



Landeshauptstadt
München
**Gleichstellungsstelle
für Frauen**

30 Jahre
Gleichberei-

te

**Gleichstellungsstelle
für Frauen
der Stadt München**

2015

30 Jahre Gleichstellungsstelle für Frauen

Ein Grund zum Feiern!

Im Januar 1985 fasste der Münchner Stadtrat den wegweisenden Beschluss, eine Gleichstellungsstelle für Frauen einzurichten. Eine neue Mehrheit im Stadtrat machte dies möglich. Zur Kommunalwahl 1984 traten SPD und GRÜNE erstmals mit quotierten Wahllisten an. Dies führte dazu, dass wesentlich mehr Frauen in das Stadtparlament einzogen. Mit Unterstützung einer engagierten Münchner Frauenbewegung, leistete die Stadt München mit ihrer Gleichstellungsstelle für Frauen Pionierarbeit, lange bevor 1994 die Umsetzung der Gleichberechtigung von Männern und Frauen im Grundgesetz als Staatsziel festgeschrieben und in Bayern 1996 ein Gleichstellungsgesetz verabschiedet wurde.

Und so feiern wir dieses Jahr nicht nur das 30-jährige Jubiläum der Gleichstellungsstelle für Frauen. Viele Einrichtungen der Münchner Frauenarbeit, deren engagierte Frauen damals am Kampf um die Institutionalisierung der Gleichstellungsarbeit beteiligt waren, haben derzeit ebenfalls Jahrestag. „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“ – in diesem Sinn feiern wir mit der Gleichstellungsstelle für Frauen auch die Gleichstellungsarbeit in München insgesamt.

Wir sind heute sehr stolz auf die führende Rolle in Sachen Gleichstellung, die wir als Stadt München eingenommen haben. Wir sind stolz auf die vorbildliche Arbeit, die von der Gleichstellungsstelle für Frauen geleistet wurde. Wir sind stolz auf die Erfolge, die sie auf vielen Ebenen der Mädchen- und Frauenarbeit erreichen konnte und froh darüber, dass sie als hochprofessionelle Reformagentur kritisch, aber konstruktiv für Antidiskriminierung und Gleichstellung von Mädchen und Frauen sorgt.

Die Themen, an denen die Gleichstellungsstelle für Frauen arbeitet, haben sich in den letzten Jahren verändert, aber viele Themen sind leider auch „Dauerbrenner“. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Entgeltdiskriminierung, Gewalt gegen Frauen, Altersarmut von Frauen – alles Bereiche, in denen noch viel zu tun ist. Neue Herausforderungen sind hinzugekommen: Internet und Globalisierung bringen nicht nur Fortschritt, sondern auch völlig neue Problemlagen für Frauen und Mädchen.

Und obwohl noch Vieles voranzubringen ist, sind 30 Jahre Gleichstellungsstelle für Frauen ein guter Grund zum Feiern. Denn durch ihre Arbeit hat die Gleichstellungsstelle für Frauen München zu einer Stadt für Frauen gemacht.

Wir gratulieren der Gleichstellungsstelle für Frauen zum 30-jährigen Jubiläum und, wie zu sehen ist, wir stehen hinter ihr.



Dieter Reiter
Oberbürgermeister



Christine Strobl
Bürgermeisterin



Das Team der Gleichstellungsstelle mit Bürgermeisterin Christine Strobl und Oberbürgermeister Dieter Reiter

Impressum

Herausgeberin

Gleichstellungsstelle für Frauen
der Landeshauptstadt München
Marienplatz 8, 80331 München
www.muenchen.de/frauengleichstellung

Text und Redaktion

Eva Wobbe, Autorin
Cornelia Lohmeier, GST
Gabriele Nuß, GST
Marion Bär, GST

Fotos

Michael Nagy und K. Schillinger, Stadt München
Ortrud Stegner, Eigene Fotos der GST

Entwurf Jubiläums-Logo

Wolfgang Gebhard, :Visuelle Kommunikation

Grafik

Ulrike Lang, ulrike@lang-grafik.de

Druck

Stadtkanzlei
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Inhaltsverzeichnis

Meilensteine aus 30 Jahren	6
Rückblick von Michaela Pichlbauer	17
Ich bin so alt wie die Gleichstellungsstelle	22
Die Gleichstellungsstelle im Jubiläumsjahr	24
Das Bürgerinnenbüro	28
Die Feministische Perspektive	30
Dank und Wünsche	36
Und was macht Ihr sonst noch so ...?	42
Hintergründe	43

„In einem Land vor unserer Zeit ...“

Frauen im technischen Handwerk unerwünscht

26. September 1978: „Im Werkausschuß wird die einst ins Auge gefaßte Initiative der Stadt, 30 weiblichen Lehranwärtern eine Ausbildung in technischen Berufszweigen bei den Elektrizitätswerken zu ermöglichen, mit der Stimmmehrheit der CSU zu Fall gebracht. Die Stadträte stützen sich dabei auf Aussagen des Betriebsarztes der Stadtwerke, der erklärt, weil der „Daumen der weiblichen Hand kürzer, der Zeigefinger aber länger“ ist als beim Mann, seien weibliche Lehrlinge im gewerblich-technischen Bereich nicht geeignet.“

Quelle: Münchner Stadtchronik 1978

Glückwunsch liebe Gleichstellungsstelle!



Eva Wobbe

Seit 30 Jahren arbeitet die Gleichstellungsstelle für Frauen der Stadt München (GST) kompetent, professionell, innovativ und vor allem kontinuierlich, – sowohl innerhalb der Stadtverwaltung als auch für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt: **Applaus, Applaus ...**

Manche denken jetzt, was braucht's noch eine Gleichstellungsstelle, wenn doch heute alle gleichberechtigt sind und die Gleichstellung von Frau und Mann doch schon seit 1949 im Grundgesetz verankert ist! Aber, die Realität, sprich die praktische Umsetzung in unserer Gesellschaft, sieht leider – auch heute noch – anders aus!

Erübrigt sich also die Antwort, warum die Gleichstellungsstelle nach 30 Jahren damals wie heute präsent ist und sein muss! Was in all den Jahren geleistet werden musste und wo die GST heute steht, können am besten die Frauen beantworten, die das getragen und ermöglicht haben, – mit viel Engagement, oft auch über ihren Job hinaus.

Deshalb stehen sie in dieser Festschrift im Mittelpunkt: Die ersten Pionierinnen, die Weiterführenden, einige Mitstreiterinnen und das heutige Team: Sie alle werden vielfach selbst zu Wort kommen und je nach ihrem Tätigkeitsfeld aufzeigen, beurteilen und bewerten, was die Gleichstellungsstelle war und ist – auch für sie persönlich!

Die Gleichstellungsstelle zeigt Gesicht ...

Außerdem werden sich am Schluss der Festschrift einige Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden, Netzwerken, Fachstellen und Parteien an die langjährige Zusammenarbeit mit der GST erinnern, sich bedanken oder Glückwünsche übermitteln.

Wie alles begann, wie und warum sich alles so entwickelt hat und was sein wird – tauchen Sie ein in die Geschichte der GST.

Eva Wobbe, Autorin



Meilensteine aus 30 Jahren

1985

Die Geburtsstunde der Münchner Gleichstellungsstelle

Am 16.01.1985 beschloss der Stadtrat nach harten Auseinandersetzungen, eine Gleichstellungsstelle für Frauen in der Münchner Stadtverwaltung einzurichten. Nach nur kurzer Organisationszeit nahm am 1. Oktober 1985 die Gleichstellungsstelle ihre Arbeit auf. Vorausgegangen waren viele Anläufe engagierter Frauen in ganz Deutschland, Frauenthemen öffentlich sichtbar und Forderungen umsetzbar zu machen. So forderten bereits 1978 sozialdemokratische Feministinnen unter anderem die Errichtung einer unabhängigen Gleichstellungsstelle im Bundeskanzleramt. Allerdings mussten in den 60er und 70er Jahren die Forderungen der Frauenbewegung in harten und langwierigen Prozessen erkämpft werden. Die Gleichstellungsstelle für Frauen in München war ein gemeinsames Ziel engagierter Stadträtinnen, unterstützt von der Münchner Frauenbewegung.

Pionierinnen

Die ersten Jahre der Münchner Gleichstellungsstelle waren geprägt durch die Pionierarbeit. Es mussten Grundlagen und Strukturen geschaffen werden, die für die Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung nötig waren. Eine jener Pionierinnen war Friedel Schreyögg, Leiterin der Gleichstellungsstelle von 01.10.1985 – 31.01.2008. Sie hat sich schon früh mit der neu formierten Frauenbewegung, die sich in den Industrieländern der 60er Jahre herausbildete, beschäftigt.

Friedel Schreyögg



Friedel Schreyögg

» Ich war fasziniert davon und habe mich mit den Analysen der Ist-Situation von Frauen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen und den Forderungen aus der Frauenbewegung intensiv auseinandergesetzt. Besonders beeindruckten mich die

frauenpolitischen Programme und Maßnahmen in Großbritannien und den USA zur Veränderung der Frauen benachteiligenden Strukturen in der Arbeitswelt, wie das Antidiskriminierungsgesetz in GB.

Als Pionierin hatte ich die Chance, gemeinsam mit den Kolleginnen in der Stelle ein neues Aufgabenfeld zu gestalten. Diese Herausforderung haben wir gerne angenommen und die Aufgabe hat uns motiviert weiterzumachen, auch wenn es manchmal schon recht mühsam war.

Inge Höhne gehörte ebenfalls zu den Ersten und war zeitweise stellvertretende Leiterin. Sie arbeitete bis 31.10.2014 in der GST. Damit ist sie die langjährigste Mitarbeiterin der GST. Sie kennt die Herausforderungen sowohl aus ihrer Zeit als Pionierin wie auch aus der Zeit als die GST zu einer stabilen und vielfach beachteten Stabsstelle an der Spitze der Stadtverwaltung geworden war.

Inge Höhne

» Begonnen haben wir zu dritt, mit leeren Schreibtischen und Aktenordnern – zu meinem Renteneintritt im letzten Jahr hatten wir bereits mehrere hundert Ordner mit Stadtratsbeschlüssen und Dokumenten zu Verwaltungsangelegenheiten ...



Inge Höhne



Erste Schritte

Das Ziel der Arbeit der Gleichstellungsstelle war und ist es, Geschlechtergleichstellung als Standard im Handeln der Stadtverwaltung zu verankern, die fachliche Vernetzung in München zu unterstützen und zu fördern, ein Bürgerinnenbüro aufzubauen. Frauen- und Gleichstellungsthemen intern und extern zu vertreten.

Friedel Schreyögg

» Erfahrungen fehlten, wie die Gleichstellungsziele in einer öffentlichen Verwaltung umgesetzt werden könnten, eine neue Aufgabe in der Kommune mit einem völlig neuen Arbeitsansatz musste gestaltet werden. Die Einrichtung einer GST war in München wie in anderen Städten gegen den Widerstand der Führungskräfte in der Verwaltung vom Stadtrat beschlossen worden, das machte den Start nicht einfach. Zusätzlich löste der Auftrag, die Geschlechterverhältnisse im Verwaltungshandeln zu ändern, Verunsicherung auch hinsichtlich der eigenen beruflichen Entwicklung aus. Geschlechterverhältnisse hängen mit gesellschaftlichen Machtstrukturen zusammen.

Inge Höhne

» Insgesamt ging es ja darum, sich in alle Münchner Politik- und Verwaltungsfelder einzumischen, Positionen und Strategien neu zu entwickeln, ob in Fragen der dienstlichen Beurteilung, zur Teilzeitarbeit, zur Situation von Frauen im Sport, der Kultur oder auch zur banal erscheinenden Frage, warum im Rathaus zu wenige Damentoiletten zur Verfügung stehen... die Themen, um die wir uns gemeinsam kümmerten und die jede in ihrem Fachgebiet einzeln zu beackern hatte, haben sich aber kaum verändert. Es ging und geht darum, sich in alle Bereiche kommunalen Handelns einzumischen – in alles, was für Frauen in München relevant ist oder als relevant erscheint ...

Die bestehenden männerdominierten Strukturen mussten aufgebrochen und neu gestaltet werden, um Veränderungen zu schaffen, die es ermöglichen, dass Frauen und Männer sich auf Augenhöhe begegnen und gleichgestellt miteinander arbeiten, kooperieren und entscheiden. In den meisten Dienststellen musste die GST anfangs ausgesprochen viel Aufklärungsarbeit leisten und Widerständen entgegenstehen. Denn Verständnis und Veränderungsmotivation zu wecken, ist ein langer Weg.

Grundlagen & Widerstände

Friedel Schreyögg

» Selbst bei kleinen Erhebungen musste die Gleichstellungsstelle Schritt für Schritt bei den jeweiligen Dienststellen erst einmal Verständnis dafür aufbauen, dass es Sinn macht, Daten geschlechtsdifferenziert aufzubereiten. Die erste Aufgabe war also, überhaupt erst ein Verständnis für die Reformaufgabe zu wecken.

Auch mit der öffentlichen Meinung hatte es die Gleichstellungsstelle nicht leicht und musste immer wieder durch Präsenz überzeugen und darlegen, wo Vorteile lagen: für jede einzelne Person, für die Gesellschaft, für die Wirtschaftlichkeit der Kommune.

Friedel Schreyögg

» Die Arbeit der Gleichstellungsstelle wurde anfangs insbesondere von der Presse häufig unsachlich, aggressiv und abwertend begleitet. Das hat sich insgesamt gebessert, kommt aber leider immer wieder vor.

Wer das liest, versteht, was hier an Pionierarbeit geleistet worden ist, dass Veränderungen und erste erfolgreiche Schritte nur durch die Beharrlichkeit, die große Professionalität und

Frauen der ersten Stunde





Gender Mainstreaming

Seit dem 02.12.1991 gibt es die Dienstanzweisung des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München zur Gleichstellungsstelle für Frauen:

§ Es ist Aufgabe aller städtischen Beschäftigten und Dienststellen, die Arbeit der Gleichstellungsstelle zu unterstützen. Ebenso ist es Aufgabe aller, das eigene Verwaltungshandeln kritisch auf die Einhaltung des Gleichheitsgebotes hin zu überprüfen und durch geeignete Maßnahmen im eigenen Wirkungsbereich Benachteiligungen von Frauen systematisch abzubauen.

Damit wurde in der Stadt München eine Grundlage zur Strategie „Gender Mainstreaming“ in der Gleichstellungsarbeit geschaffen. Was sagt der Begriff aus?

„Gender Mainstreaming“ kommt aus der internationalen Frauenbewegung; als Strategie zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter wurde sie 1995 bei der 4. Weltfrauenkonferenz in Peking beschlossen. Der Begriff ‚gender‘ wurde aus dem Englischen übernommen, um auch im Deutschen eine Unterscheidung zwischen sozialem („gender“) und biologischem („sex“) Geschlecht treffen zu können, da das deutsche Wort Geschlecht in beiden Bedeutungen verwendet wird. Gender Mainstreaming ist eine Strategie zur Erreichung von Geschlechtergerechtigkeit.

Alle Verfahren und Strukturen sollen im Hinblick auf dieses Ziel durchdacht und verändert werden. Dies ist eine große, eine langfristige Aufgabe. Die Perspektive der Geschlechterverhältnisse, also die Frage nach den unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern in alle Entscheidungsprozesse einzubeziehen, erfordert Schritt für Schritt einen Beitrag aller Beteiligten.

Eine differenzierte Zielgruppenorientierung in der Verwaltung durchzusetzen, ist der Dreh- und Angelpunkt für die Umsetzung der Gender Mainstreaming Strategie. So hat sich die GST vom Rand der Verwaltung in den Mainstream ‚hoch‘ gearbeitet und ist zu einer nicht mehr wegzudenkenden Grundlage für Gleichstellungsfragen und -arbeit geworden.

Ein Erfolgsbeispiel: 1985 betrug der Anteil der Frauen in Leitungspositionen bei der Stadt München 22 %, 10 Jahre später, 1995, lag er bei 44 %.



Inge Höhne

Vorbei sind die Zeiten, in denen konservative OB-Kandidaten, wie einst Peter Gauweiler, als Wahlversprechen die Abschaffung der Gleichstellungsstelle im Münchner Rathaus ankündigten.

das Engagement der Mitarbeiterinnen in der GST möglich waren. Das GST-Team begleitet beispielsweise unentwegt Stabilisierungs- und Erneuerungsprozesse im Personalmanagement und in der Personalentwicklung der Landeshauptstadt München, z.B. bei der Aktualisierung von Ausschreibungsrichtlinien und geschlechtergerechten Ausschreibungsverfahren.

Es gibt viele weitere Beispiele: Sie brachte eine stadtinterne Stellenbörse mit auf den Weg. Sie prüfte die Umsetzungsmöglichkeiten und Chancen von möglichst flexiblen Arbeitszeitschnitten. Sie erarbeitete gemeinsam mit dem Personalreferat Frauenförderpläne. Und, und, und.

Dies ist nur ein kleine Auswahl der Aufgaben, die die GST zu meistern hatte und hat. 1989 beschloss der Stadtrat, die GST in Personalauswahlverfahren mit einzubeziehen. Das war ein wichtiger Schritt, um die Verbindlichkeit des Gleichstellungsziels zu erhöhen und förderte die Bereitschaft städtischer Beschäftigter in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern und Hierarchie-Ebenen, sich mit Gleichstellungsfragen auseinanderzusetzen. Der permanente Einsatz für betriebliche Gleichstellung von der Einzelfallarbeit bis hin zu strategischen und planerischen Interventionen zeigte Wirkung: Heute ist bei der Stadt München eine geschlechtsdifferenzierte Auswertung der Personaldaten selbstverständlich.

Was waren weitere Schwerpunkte der ersten Jahre?

Friedel Schreyögg

Die Verwaltung der Millionenstadt München hat nicht nur viele Beschäftigte, sondern auch ein vielfältiges und ausdifferenziertes Aufgabenspektrum. Die Gleichstellungsstelle mit ihrer kleinen Personalausstattung musste (und muss) deshalb Schwerpunkte in ihrer Arbeit setzen. In den ersten Jahren waren die inhaltlichen Schwerpunkte: betriebliche Gleichstellungspolitik, Frauen in der Stadtplanung, geschlechtsdifferenzierte Gesundheitspolitik, Prävention von Gewalt gegen Frauen und Unterstützung der Betroffenen, reflexive Koedukation. Durchgängige Schwerpunkte sind das Bürgerinnenbüro, die Beratung städtischer Beschäftigter und die Öffentlichkeitsarbeit.

Von Anfang an hat sich die Gleichstellungsstelle auch für eine mädchengerechte Kinder- und Jugendhilfe eingesetzt und sich um Räume und Hilfsangebote gekümmert. Durch die Unterstützung und Förderung der GST sind solche Einrichtungen heute fester Bestandteil im städtischen Leben.

Stadtratskommission

Eine Verknüpfung zwischen Frauenverbänden und -organisationen und Politik wurde durch die Einrichtung der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen geschaffen.

Die Kommission wurde bereits 1986 gebildet, der Stadtrat beschloss am 26.4.1993 die entsprechende Satzung und institutionalisierte die Stadtratskommission im Stadtrecht.

Die ersten Vorsitzenden der Kommission waren Ulrike Mascher und Dr. Gertraud Burkert, ihnen folgte von 1993 – 2005 Christine Strobl, seit 2006 Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München. 2006 übernahm Lydia Dietrich den Vorsitz der Kommission und füllt diese Position mit großem persönlichem Engagement aus.

Lydia Dietrich

» Für mich war es die Intensivierung und Fortsetzung meiner langjährigen Frauen- und gleichstellungspolitischen Arbeit. Sie ist ein Schwerpunkt meines politischen Denkens und Handelns, daher war es für mich eine große und gute Herausforderung, dies als Vorsitzende der Kommission zu tun.



Lydia Dietrich

Die Kommission hat die Aufgabe, die Arbeit der Gleichstellungsstelle für Frauen zu unterstützen und zu begleiten, sowie Initiativen und Maßnahmen vorzubereiten und diese dem Stadtrat vorzuschlagen. Darüber hinaus hat die Kommission das Recht, Stellungnahmen und Empfehlungen an den Stadtrat und den Oberbürgermeister zu verfassen, die innerhalb von drei Monaten behandelt werden müssen.



Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen im Jahr 2015

Lydia Dietrich

» Sie ist Netzwerk nach innen, in die Verwaltung und in den Stadtrat, aber genauso auch nach außen, in die gleichstellungspolitische Landschaft Münchens.

Sie setzt Schwerpunkte, greift aktuelle Themen auf, stellt Fragen und Forderungen. Sie ist Vorreiterin, Ideengeberin, Hüterin und Kontrollstelle der Gleichstellungspolitik in München. Sie wirkt in die Verwaltung und in den Stadtrat und in die Münchner Stadtgesellschaft, daher hat die Arbeit der Kommission für alle einen sehr hohen Stellenwert.

Die Kommission ist durch ihre vielfältige Zusammensetzung ein zentrales Gremium der gleichstellungspolitischen Arbeit in München und zugleich ein wichtiger Ort der Vernetzung. Die hohe Fachkompetenz, die von den Vertreterinnen aus dem Stadtrat, von den Mitgliedern aus den Frauenverbänden und -einrichtungen sowie von der Gleichstellungsstelle für Frauen in die Kommission eingebracht wird, verleiht der Kommission eine starke Stimme im Rathaus und darüber hinaus.

Aber nicht nur Petitionen und Beschlüsse zu wichtigen Frauenthemen stehen auf der Tagesordnung. Hier geht es auch um gemeinsame Arbeit an Aktionen und Projekten, um diese Themen an die Öffentlichkeit zu bringen. Gute Beispiele hierfür sind die Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag, zum Equal Pay Day und zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen.

Ein jährliches Highlight städtischer Gleichstellungsarbeit ist die Verleihung des Anita Augspurg Preises „für vorbildliche Beiträge zur Förderung der Gleichberechtigung in München“. Auf der Grundlage einer Kommissionsempfehlung beschloss der Stadtrat am 01. Juni 1994, den Anita Augspurg Preis einzurichten. Er wird jedes Jahr im März im Rahmen eines Empfangs des Oberbürgermeisters verliehen

und rückt damit eine Leistung ins öffentliche Licht, die in der Gesellschaft selten gewürdigt wird: das Engagement und der Einsatz für Gleichstellung und Gleichberechtigung von Mädchen und Frauen.



Sexistische Werbung

Ein Dauerbrenner für die GST und die Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen

In den vergangenen 5 Jahren sind 176 Beratungsbedarfe und Anfragen zum Thema Werbung, Sprache, Medien in der GST eingegangen. Beschwerden bezüglich sexistischer Inhalte, z.B. in der Internet- und Plakatwerbung, haben einen hohen Anteil daran. Viele Frauen, aber auch Männer, fühlen sich traktiert durch diese Form der Degradierung von Frauen zum reinen Sexobjekt und der Erwartung an beide Geschlechter „darauf zu stehen“. Männer beschwerten sich beispielsweise darüber, dass zur Werbung in einem angesagten Münchner Club auf der Männertoilette Pornofilme laufen. Um viele kommunale Beschwerden kümmert sich die GST direkt, z.B. indem sie die zuständige Bezirksinspektion des Kreisverwaltungsreferats oder die Polizei informiert. Die gute Kooperation hat bei eindeutiger Sachlage oft Erfolg. Oft muss lokal angebrachte sexistische Werbung abgehängt werden, wie z.B. im Fall eines Imbisses, der mit dem aufreizend fotografierten Bild einer nackten Frau, bereit zum Geschlechtsverkehr, und dem zugehörigen Slogan warb: „Appetit kannst Du Dir draußen holen, gegessen wird bei uns.“

Die „Spitze des Eisbergs“ sexistischer Werbungen, zumal, wenn es sich um größere Werbekampagnen handelt, wird der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen vorgelegt. Sie entscheidet, ob der oder die Werberverantwortliche und der deutsche Werberat angeschrieben werden.

Lydia Dietrich

Die Kommission kann zahlreiche solcher Erfolge aufweisen, aber vor allem sind es die Stellungnahmen, die dann vom Stadtrat positiv beschlossen wurden, ich denke beispielsweise an das Fachgespräch zur Pornifizierung oder an die Bewahrung der Finanzierung der gleichstellungspolitischen Projekte in München.

Die Kommission muss eine starke Stellung haben, nur so kann sie wichtige Themen setzen und durch-

setzen, denn es gibt noch viel zu tun. Es besteht weder eine Lohngleichheit für Frauen, noch finden wir ausreichend Frauen in Führungspositionen. Das Thema Gewalt gegen Frauen ist ein Dauerbrenner, der von der Kommission immer wieder aufgegriffen wird und wozu Taten eingefordert werden müssen. Auch das Thema Diskriminierung von lesbischen Frauen ist noch lange nicht vom Tisch, hier braucht es noch viel Überzeugungs- und Antidiskriminierungsarbeit.

Welche Hürden gibt es hierbei?

Lydia Dietrich

Probleme liegen darin, dass Gleichstellungspolitik oftmals als nicht mehr notwendig oder als Randerscheinung gesehen und behandelt wird. Die Einsicht in die Notwendigkeit einer aktiven Gleichstellungspolitik muss immer wieder erkämpft werden, das ist manchmal mühsam und nervend. Ebenso ist es schwierig, Hürden und aufgebaute Widerstände zu überwinden. Das gelingt nur mit einem gut funktionierendem Netzwerk wie der Gleichstellungskommission.

Alltags- und Strukturarbeit

In den 90er Jahren wurde sehr viel Arbeit in die Vernetzung und in eine bedarfsgerechte Infrastruktur für Mädchen und Frauen in München und innerhalb der Stadtverwaltung investiert. Selbstverteidigungsangebote für Mädchen und ältere Frauen und ein Frauenbadetag wurden eingeführt, Fortbildungen wurden entwickelt und durchgeführt, die Mädchen- und später auch die geschlechtersensible und gleichstellungsorientierte Jungenarbeit in Schulen und in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit wurde institutionalisiert. Die Münchner Realschulen haben die Umsetzung von reflexiver Koedukation an Schulen durch stringente Mädchenförderung vorgebracht und später ergänzt durch spezifische Angebote für Jungen. Ein wichtiger Schwerpunkt in der Arbeit war die Verbesserung der Situation von Frauen und Mädchen, die von Gewalt betroffen sind. Hier konnte durch den Ausbau des Beratungsangebotes und der bestehenden Infrastruktur sowie der Kooperationsvereinbarungen von Polizei und Hilfseinrichtungen Vieles erreicht werden. Die Anforderungen von Frauen an einen Wohnungsbau und eine Stadtplanung, die familiengerecht sind und die Sorge- und Pflegearbeit erleichtern, wurden von Stadtplanerinnen aufgegriffen und umgesetzt. Sie wurden Grundlage für das 1995 vom Stadtrat beschlossene Programm „Familienfreundliches Wohnen“.

Seit 1994 arbeitet Diplompsychologin Cony Lohmeier in der GST. Seit 2009 ist sie stellvertretende Leiterin und seit Juli 2014 kommissarische Leiterin.



Cony Lohmeier

Cony Lohmeier

Mit der kommunalen Gleichstellungsarbeit bietet sich die Möglichkeit, konkret vor Ort und mit wichtigen Verbündeten Bedingungen für verschiedenste Gruppen von Frauen und Mädchen zu verbessern und dabei die Dinge beim

Namen zu nennen, denn es geht vor allem darum, die gesellschaftlichen Strukturen und ihre Nachteile für Frauen deutlich zu machen und möglichst zu verändern!

Im gleichen Jahr, in dem Cony Lohmeier in der GST die Arbeit aufnahm, wurde der Art. 3 Abs. 2 Grundgesetz (Frauen und Männer sind gleichberechtigt) in entscheidender Hinsicht ergänzt:

§ Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

Diese Ergänzung erhob die tatsächliche Umsetzung der Gleichstellung von Männern und Frauen zu einem Staatsziel. Conny Lohmeier weiß noch genau, wie schwierig die Arbeit in der Gleichstellungsstelle für Frauen in den 90er Jahren war: die Gleichstellungsarbeit wurde trotz aller sehr gut festzustellender Erfolge seitens der Verwaltung immer wieder als nicht notwendig infrage gestellt. Und doch ist sie der Gleichstellungsstelle jetzt schon 21 Jahre treu geblieben, auch weil der ‚normale‘ Arbeitstag, so anstrengend und schwierig er sich manchmal gestaltet, gleichzeitig so abwechslungsreich, umsetzungsstark und erfolgreich für Mädchen- und Frauenbelange ist.

Cony Lohmeier

Früher habe ich mehr als heute Fortbildungen gehalten, bin mitunter in Schulen gegangen, habe die Mädchenbeauftragten der Schulen besucht und zusammen mit der Koordi-



Schreibtischarbeit gehört auch dazu

Anita Augspurg 1857 – 1943
Juristin und Aktivistin der bürgerlich-radikalen Frauenbewegung

natorin im Referat für Bildung und Sport (RBS) bei Projekten unterstützt und ihre Vernetzung gefördert; heute ist unsere Arbeit noch viel mehr geprägt von Koordinations- Vernetzungs- und Verhandlungstätigkeit – auch durch die Ausdifferenzierung der Gleichstellungsarbeit mit kompetenten Ansprechpartnerinnen und -partnern in den städtischen Referaten. Grob gesagt, besteht unser Arbeitsalltag in Komponenten wie Schreibtischarbeit, Beratungstätigkeit, Gremienarbeit in allen Facetten; immer kann jedoch etwas Unvorhergesehenes daher kommen, was alle Planungen erst mal hinten anstellt.

1996 setzte der Freistaat Bayern als eines der letzten Bundesländer ein Gleichstellungsgesetz (BayGIG) in Kraft; es verpflichtet unter anderem Kommunen, alle 5 Jahre ein Gleichstellungskonzept zu erstellen.

Bei der Stadt München entwickelte die GST bereits in den 80er Jahren Detailpläne zur Frauenförderung, die 1992 als „Leitsätze zur Chancengleichheit von Frauen im Beruf – Frauenförderplan der Stadt München“ für die Verwaltung eine zentrale Steuerungsvorgabe wurden.

1999 und 2000 wurden diese Leitsätze völlig überarbeitet und werden nun regelmäßig alle vier Jahre überprüft und weiterentwickelt.

Frau Lohmeier bestätigt, dass es leider viele Dauerthemen gibt, teilweise erscheinen alte Diskriminierungsmuster im neuen Gewand.

Cony Lohmeier

Wieder aktuell ist auch das Thema Bekämpfung von Sexismus bei einer neuen Bewegung vor allem jüngerer Frauen. Frauen auf der Flucht bringen sämtliche Themen von Flucht, Krieg, und im Zusammenhang damit alle Formen von Gewalt gegen Frauen neu auf die Tagesordnung – aber auch Themen wie Neube-ginn, Berufsorientierung und Lernbedürfnis. Und immer wieder muss auch wachsam beobachtet werden, welche Rückschritte drohen und wie sie verhindert werden können. Insofern sind fast alle Themen Dauerbrenner, z.B. Entgeltgleichheit, Berufswahlverhalten, Kinderbetreuung, soziale Sicherheit und die Bedrohung durch Altersarmut.

Insgesamt hat sich der Auftrag der Gleichstellungsstelle nicht geändert, allerdings haben sich zum Beispiel mit dem Aufbau von Genderkompetenz in der Verwaltung die Formen der Zusammenarbeit seit den 90er Jahren langsam, aber positiv verändert.



Arbeit

Der Begriff des Normalarbeitsverhältnisses beschreibt in seinen wesentlichsten Punkten eine unbefristete, sozial abgesicherte und tariflich entlohnte Vollzeittätigkeit. In Deutschland arbeiten überdurchschnittlich viele Frauen in Teilzeit oder einem Mini-Job, da sie die Hauptlast der unbezahlten Familienarbeit tragen. In diesen „Nicht-Normalarbeitsverhältnissen“ kommt es immer wieder zu Schwierigkeiten und Benachteiligungen, die dann Anlass für eine Beratung durch die GST sind.

Frau X. ist alleinerziehend, in Teilzeit und wollte aus finanziellen Gründen ihre Arbeitszeit aufstocken. Mehrere Anfragen bei den direkten Vorgesetzten blieben erfolglos. Da Frau X. Beschäftigte der Stadt München ist, war es möglich, hier auf verschiedenen Ebenen direkt Gespräche zur Lösung des Problems zu vereinbaren. Nach einem ersten Informationsgespräch vermittelte die GST Frau X. einen Termin zur ausführlichen Beratung bei der Teilzeit- und Beurlaubtenberatungsstelle im Personal- und Organisationsreferat und empfahl ihr, die zuständige Personalvertretung über die Situation zu informieren. Da die Stadt München für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf steht und es die Arbeitsbedingungen vor Ort zuließen, konnte eine Lösung für Frau X. sehr schnell umgesetzt werden.

Frau Y. befindet sich in einem Mini-Job-Arbeitsverhältnis und musste wegen Erkrankung ihres Kindes drei Tage zuhause bleiben. Ihr Arbeitgeber verweigerte ihr die Lohnfortzahlung. Die GST konnte Frau Y. mit der Auskunft weiterhelfen, dass die Verpflichtung zur Lohnfortzahlung bei Erkrankung eines Kindes klar geregelt ist und auch für Mini-Job-Arbeitsverhältnisse gilt. Dieser Anspruch kann allerdings durch arbeitsvertragliche Regelungen oder Tarifvertrag umgangen werden. Sofern dies in ihrem Fall nicht zum Tragen käme, verhält sich der Arbeitgeber nicht rechtmäßig. Frau Y. könnte ihren Anspruch einfordern. Eine über die Beratung hinaus gehende Eingriffsmöglichkeit der GST bestand in diesem Fall

nicht, da es sich um einen privaten Arbeitgeber handelte. Frau Z. ist bei einem großen Unternehmen beschäftigt und derzeit in Elternzeit. Sie wollte während der Elternzeit in Teilzeit arbeiten, was ihr Arbeitgeber mit dem Hinweis auf Umstrukturierungen verweigerte. In ihrem Fall konnte im Beratungsgespräch geklärt werden, dass für Frau Z. von den Voraussetzungen her ein Rechtsanspruch auf Verringerung der Arbeitszeit auf 15 bis 30 Stunden während der Elternzeit bestand. Der Arbeitgeber kann dies nur ablehnen, wenn dadurch erhebliche Beeinträchtigungen entstehen, die trotz der begrenzten Dauer einen unververtretbaren, negativen betriebswirtschaftlichen Faktor darstellen oder das gesamte Organisationskonzept des Arbeitgebers stark beeinträchtigen. Auch Frau Z. könnte ihren Anspruch rechtlich einfordern. Die GST empfahl ihr, sich vor einer möglichen gerichtlichen Auseinandersetzung noch an den Betriebsrat und an die Gender- bzw. Diversity-Beauftragte des Unternehmens zu wenden.

In der Gesamtbetrachtung der Beratungsfälle zum Thema „Arbeit“ fällt auf, dass immer wieder bestehende gesetzliche Regelungen umgangen werden. Die Durchsetzung der Rechte ist nicht einfach und muss oftmals gerichtlich erstritten werden. Davor schrecken viele Frauen zurück. Wer gewerkschaftlich organisiert ist, hat damit verbunden Beratung und Arbeitsrechtsschutz in solchen Problemlagen. Nicht gewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerinnen können versuchen, bei den Rechtsambulanzen der Gerichte eine Beratung zu erhalten oder müssen sich selbst anwaltliche Vertretung suchen. Die GST kann vor allem grundsätzlich informieren und gegebenenfalls weiter vermitteln, aber keine spezialisierte Arbeitsrechtsberatung anbieten.



Gender Budgeting

Zu Beginn des neuen Jahrtausends kam ein weiteres wichtiges Thema zur Umsetzung. 2004 beschloss der Stadtrat im Haushalt der Stadt München schrittweise „Gender Budgeting“ – im Verwaltungszusammenhang „Gleichstellungsorientierte Haushaltssteuerung“ genannt – einzuführen und damit eine möglichst gleiche Verteilung der öffentlichen Mittel zwischen den Geschlechtern einzuleiten

Friedel Schreyögg

» Gender Budgeting verlangt eine geschlechtsdifferenzierte Bewertung der Haushaltspolitik, das heißt die Einbeziehung einer Geschlechtsperspektive in sämtliche Ebenen des Haushaltsverfahrens und die Umstrukturierung von Einnahmen und Ausgaben mit Blick auf die Förderung der Geschlechtergleichstellung. Gender Budgeting zielt nicht darauf ab, getrennte Haushalte für Frauen aufzustellen, sondern vielmehr die öffentlichen Haushalte zu verändern, weil diese nicht geschlechtsneutral sind. Sie wirken sich sowohl hinsichtlich der Einnahmen als auch der Ausgaben unterschiedlich auf Frauen und auf Männer aus. Die Umsetzung von Gender Budgeting hat zur Folge, dass die Einnahmen und Ausgaben im Rahmen aller Programme, Aktionen und haushaltspolitischen Maßnahmen bewertet und neu strukturiert werden sollten, um zu gewährleisten, dass die Prioritäten und Bedürfnisse der Frauen auf gleicher Basis wie die der Männer berücksichtigt werden, um die Gleichstellung von Frauen und Männern zu verwirklichen.

2006 wurden dafür zwei Stellen in der Verwaltung geschaffen. Die Landeshauptstadt München ist auch hier wieder Vorreiterin einer neuen Entwicklung. Im Jahr 2016 wird es eine Münchner Frauenkonferenz mit dem Schwerpunkt „Gender Budgeting“ geben.

Kinderbetreuung

Jedes Jahr im Sommer wenden sich im Durchschnitt 30 Mütter und Väter mit der Bitte um Rat und Unterstützung bei der Suche eines Betreuungsplatzes für ihr Mädchen oder ihren Jungen an die GST. Sie suchen – oft lange und intensiv –, damit sie weiterhin ihren Beruf ausüben können. Sie wenden sich zum allergrößten Teil erst dann an die GST, wenn sie zuvor alle Möglichkeiten, die ihnen bekannt sind, ausgeschöpft haben.

Durch die Kontaktaufnahme der GST mit dem Referat für Bildung und Sport oder durch eine Beratung, welche weiteren Optionen zur Kinderbetreuung es neben einer Unterbringung in einer städtischen Einrichtung geben könnte, kann in der Mehrzahl der Fälle geholfen werden.

Im Rückblick auf die vergangenen fünf Jahre fällt in der Gesamtbetrachtung der Einzelfälle durch die GST unter anderem folgendes auf:

- die Zahl der unterzubringenden Kinder wächst weiterhin
- durch die Versorgungs- und Beratungsanstrengungen der Stadt im Kleinst- und Kleinkindbereich sind die Anfragen bei der GST im Alterssegment der Kinder von 0-6 Jahren seit 2013 zurückgegangen
- die Zahl der Anfragen bezogen auf die Versorgung der Mädchen und Jungen ab Einschulungsalter nimmt aber deutlich zu
- immer noch kommen die Anfragen in immens hoher Zahl von Müttern. Selten sind die Anfragen von Paaren formuliert und unterschrieben, noch seltener kümmern sich Väter um einen Betreuungsplatz. Dies korrespondiert mit den Ergebnissen unserer Bürger_innenbefragung, dass die Hauptlast der Erziehungsarbeit weiterhin von Müttern geleistet und erwartet wird. An gleicher Verteilung reproduktiver Arbeit muss weiterhin entscheidend gearbeitet werden.



Michaela Pichlbauer

2008 gab es einen Wechsel in der Leitung der GST. Friedel Schreyögg ging nach 23 engagierten Jahren in den Ruhestand, die Leitung übernahm nun Michaela Pichlbauer. Sie war 17 Jahre lang eine der geschäftsführenden Gesellschafterinnen des Sozialwissenschaftlichen Instituts München (SIM) und mit Arbeitsbereichen wie

Gender Mainstreaming/Gender Budgeting sehr vertraut. Das umfassende Aufgabenspektrum der GST hat sie sehr interessiert und ihr eine interessante Entwicklungsmöglichkeit geboten.

Michaela Pichlbauer

» Die Gleichstellungsprojekte, die ich vorher gemacht hatte, waren stets aus einer Beratungsrolle heraus oder aus einer wissenschaftlichen Perspektive; eine mächtige Position für die Gleichstellungsarbeit einzunehmen, war da nur ein konsequenter Schritt – eine tolle Aufgabe!

Die erste Phase der Münchner Gleichstellungsstelle mit Friedel Schreyögg war von Kontinuität und großen Erfolgen geprägt, leider aber auch von massiven Widerständen nicht nur innerhalb der Verwaltung. Waren die größten Widerstände zu Beginn der Amtszeit von Michaela Pichlbauer endlich überwunden? Wie war ihr Einstieg?

Michaela Pichlbauer

» Ich konnte erfolgreich an die herausragenden bisherigen Errungenschaften der Gleichstellungsarbeit anknüpfen und habe in der zweiten Phase der Gleichstellungsarbeit dafür Sorge getragen, dass Erreichtes weiter institutionalisiert wird, um die Zukunftsfähigkeit der Arbeit und die strategische Weiterentwicklung sicherzustellen. Meine Arbeit war in vielen Zusammenhängen vom konstruktiven, respektvollen Zusammenarbeiten geprägt – dass es auch immer mal wieder einen un schönen Flash aus früheren Zeiten gab, habe ich stets versucht, einfach positiv dem Fortschritt, der nicht nur linear abläuft, zuzurechnen.

Bereits zu Beginn ihrer Tätigkeit fand der Fachtag ‚Ein starkes Netz‘ statt. Es ging um Koordination, referatsübergreifende Zusammenarbeit, die Beteiligung von Organisationen, Verbänden und dergleichen. Diese Aufgaben mussten intensiv weitergeführt und ausgebaut werden. Mittlerweile wirkt die GST jährlich an rund 40 Veranstaltungen und Projekten mit. Eine wichtige Voraussetzung für Michaela Pichlbauer war dabei das erfolgreiche Zusammenwirken der Gleichstellungsstelle und der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen:

Michaela Pichlbauer

» Sehr bedeutsam war auch der Reformprozess der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen zusammen mit der Vorsitzenden Lydia Dietrich. Die gleichstellungspolitischen Leitlinien für alle gesellschaftlichen Handlungsfelder wurde durch die Kommission in einem kooperativen Prozess erarbeitet, eine



Selbstdarstellungsbroschüre der Kommission wurde veröffentlicht und die Kommission hat deutlich ihre öffentliche Sichtbarkeit über die Teilnahme an Aktionen erhöht.

Die Stadtratskommission hat allein in der gut sechsjährigen Amtszeit von Michaela Pichlbauer über 20 Empfehlungen an den Stadtrat, die Referate und den Oberbürgermeister verfasst. Auch wurden Kooperationen und Aktionstage ermöglicht, wie z.B. die alljährlichen Aktionswochen gegen Gewalt an Frauen und seit 2012 wird unter Beteiligung der Kommission der Equal Pay Day gegen Entgeltdiskriminierung von Frauen in München durchgeführt. Ist das ein Lieblingsthema von ihr?

Michaela Pichlbauer

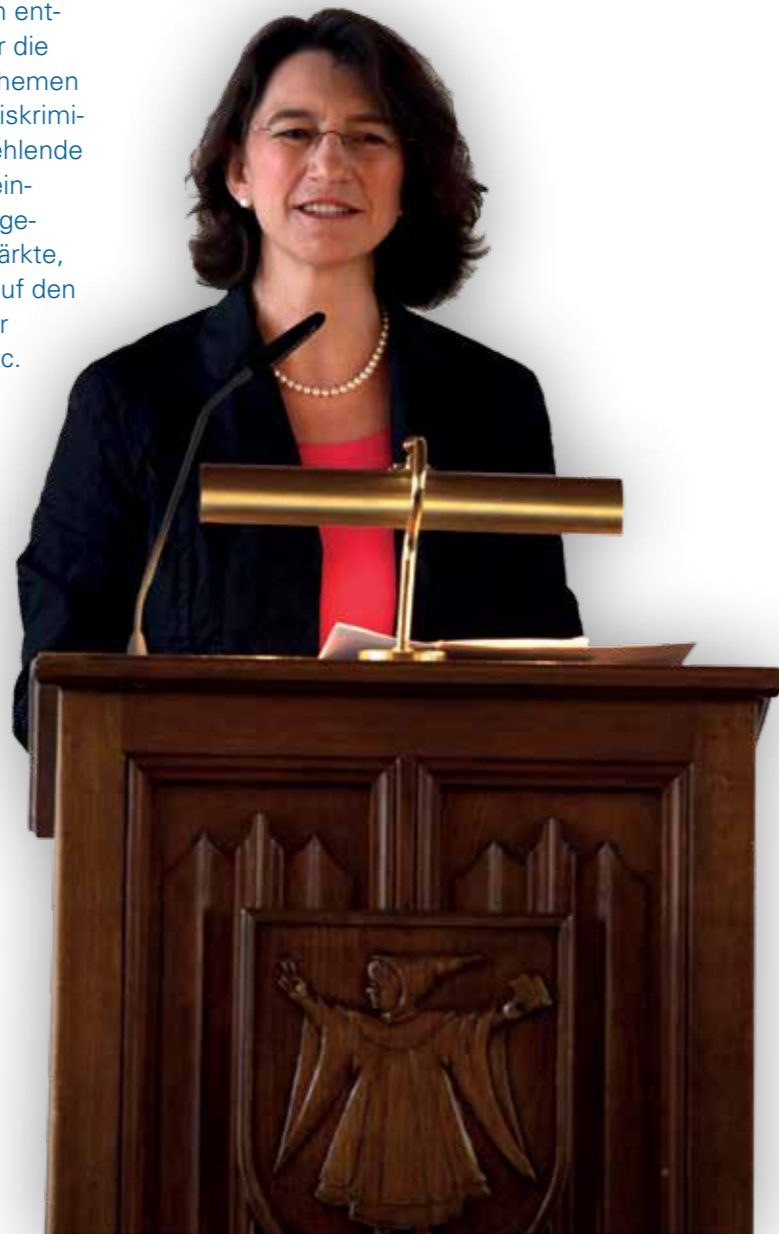
» Ich habe auf alle Fälle mit anderen zusammen viel Energie in das Thema Equal Pay gesteckt weil auf dieser abstrakt errechneten Ebene – 23 Prozent Entgeltdiskriminierung bei Frauen in der BRD – zu Tage tritt, wie weit wir von der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern in vielen Dimensionen noch entfernt sind. Diese eine Zahl macht auch für die breite Öffentlichkeit deutlich, dass viele Themen über die wir sonst getrennt sprechen – Diskriminierung von teilzeitarbeitenden Frauen, fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Wiedereinstiegsprobleme nach der Familienpause, geschlechtsspezifisch segregierte Arbeitsmärkte, fehlende Frauen in Führungspositionen, auf den Vorstands- und Aufsichtsratsebenen dafür aber viele Frauen im Niedriglohnsektor etc. – miteinander verknüpft sind. Wir haben auch zusammen mit der Antidiskriminierungsstelle des Bundes ein Projekt hierzu intern bei der Stadtverwaltung, zusammen mit dem Personalreferat durchgeführt. Dieses war hochinteressant und hat den drängenden Handlungsbedarf, der auf Ebenen der Tarifverträge und der Eingruppierungsfragen besteht, mehr als augenfällig gemacht.

Ebenfalls in ihrer Amtszeit wurden die erforderlichen Kooperationsstrukturen zwischen den verschiedenen Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsstellen der Landeshauptstadt München ausgebaut und eine Vollzeitstelle für Öffentlichkeitsarbeit in der Gleichstellungsstelle geschaffen. Warum ist eine Ausweitung um nur eine Stelle so erwähnenswert?

Michaela Pichlbauer

» Weil es ein halbes Jahrhundert nicht gelang, trotz der ständig gewachsenen Aufgaben auch die personell erforderlichen Anpassungen vorzunehmen – daran sollte einem deutlich werden, dass es auch heute noch am allerwichtigsten ist, dafür Sorge zu tragen, dass nicht nur Rechte ausgeweitet werden, sondern auch Ressourcen, denn wenn zeitliche oder finanzielle Möglichkeiten fehlen, um Rechte ausüben zu können, kommt die faktische Gleichstellung von Frauen und Männern auch nicht voran.

Michaela Pichlbauer eröffnet die Münchner Frauenkonferenz 2013



Aktionen zum Equal Pay Day 2014 und 2015



Hier ein kurzer Überblick über Aktionen, Kooperationen und Veröffentlichungen, die in der Amtszeit von Michaela Pichlbauer eine wesentliche Rolle spielten:

- Entwicklung des **Münchener Memorandums für Frauen in Führung** unter Beteiligung von 14 Großkonzernen
- Konzeption und Durchführung dreier großer **gleichstellungspolitischer Tagungen** in der Evangelischen Akademie Tutzing
- Kooperationen zu **Fachthemen mit Parteien, politischen Kräften**, sowie **Referaten der Landeshauptstadt München**
- Engagement für die **Novellierung des Bayerischen Gleichstellungsgesetzes**
- Der ThemenGeschichtspfad **„Die Geschichte der Frauenbewegung in München“** ist erschienen und erfreut sich so großer Nachfrage, dass mittlerweile die dritte Auflage vorliegt.

- Das Handbuch **„Frauen in München“** ist komplett überarbeitet in sehr großer Auflage neu erschienen und findet entsprechend große Beachtung.

Im Jahr 2013 schließlich gab es eine besondere Veranstaltung. Auf der Basis eines Stadtratsantrages wurde von der GST die **Münchener Frauenkonferenz 2013 „next_generation“** durchgeführt. Die Konferenz war hochkarätig besetzt und hatte eine große Resonanz.

„Mehr Frauen in Vorstände“ ist eine der Forderungen der Frauenbewegung. Michaela Pichlbauer nahm dies beim Wort. Im Sommer 2014 verließ sie die GST und wirkt nun als Vorständin der Rid-Stiftung. Trotz oftmals schwieriger Themen und Konstellationen in den Jahren bei der GST blickt sie gern zurück:

Münchener Frauenkonferenz 2013 „next_generation“



Michaela Pichlbauer

Die Zusammenarbeit sowohl mit den Vertreterinnen der Frauenszene in München als auch den Stadträtinnen der verschiedenen Parteien habe ich nicht nur als sehr erfolgreich erlebt, sondern auch als äußerst konstruktiv, pragmatisch und hochprofessionell. Viele Projekte sind nur zustande gekommen, weil es

sowohl in der Gleichstellungsstelle als auch bei den jeweiligen Kooperationspartnern sehr viele, sehr engagierte, verantwortungsbewusste und professionell arbeitende Frauen aber auch Männer gab. Auch hierfür an dieser Stelle nochmals ein ganz herzliches Dankeschön für die gemeinsame Arbeit, die so oft so viel Spaß gemacht hat und so viel Fortschritt auch hervorgebracht hat.

Publikationen



Hier eine Auswahl von Publikationen der GST. Die meisten Broschüren stehen auch auf der Internetseite als download bereit.

www.muenchen.de/frauengleichstellung

Ich bin so alt wie die Gleichstellungsstelle

Gleichstellungsarbeit aus der Sicht einer Vertreterin der jüngeren Generation

Was hält eigentlich die jüngere Generation von der Gleichstellungspolitik und wie geht sie mit dem Thema Gleichberechtigung um? Hier kommt Rebecca Fertl zu Wort, sie ist 30 Jahre und damit so alt wie die Gleichstellungsstelle. Seit 2011 ist sie Mitglied der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen und vertritt hier gemeinsam mit zwei anderen Frauen das Münchner Fachforum für Mädchenarbeit. Rebecca Fertl ist jünger als die meisten Kommissionsmitglieder. Was sind ihre Themen?



Rebecca Fertl

Die aktuellen Schwerpunkte meiner Arbeit sind geschlechtsspezifische Arbeit mit Mädchen in den Bereichen Gewaltprävention und Sexualpädagogik. Das hat beides viel mit Empowerment und der Förderung von (sexueller) Selbstbestimmung von Mädchen zu tun. Weibliche Sexualität und alles, was damit zu tun hat, interessiert mich besonders. Von historischen, sozial-, kultur- und naturwissenschaftlichen Fragen bis zum aktuellen gesellschaftspolitischen Umgang finden sich für mich in diesem Feld besonders viele spannende politische Themen.

Rebecca Fertl

Ich habe die Gleichstellungsstelle und die Kommission mit dem Beginn meiner Tätigkeit im Fachforum für Mädchenarbeit kennen gelernt. Ich bin Jahr um Jahr beeindruckt von der Arbeit, die dort geleistet wird und schätze es sehr, dort wichtige Prozesse der Münchner Frauenpolitik mitzuerleben und ein Stückchen auch mitgestalten zu können.

Wie sieht sie den Stand der Umsetzung der Gleichstellung von Männern und Frauen?

Rebecca Fertl

Ich bin ja quasi mit der Annahme von selbstverständlicher Gleichstellung von Frauen und Männern aufgewachsen. Dass diese Annahme so nicht haltbar ist, habe ich erst verstanden,

als ich schon fast Mitte 20 war und begann, mich mit frauenpolitischen Themen zu befassen. Für die „Schein-Gleichstellung“, ..., möchte ich gleich ein paar wenige Beispiele nennen, die mich immer wieder besonders aufregen:

- „Schlampe“ ein Vorwurf, mit dem ein Mädchen zu rechnen hat, sobald sie sexuell aktiv ist. Diesen Vorwurf gibt es für Jungs nicht, sie sind Helden, wenn sie möglichst viele Mädchen „abschleppen“
- Alltagssexismus ist für viele Mädchen und Frauen eine „normale“ Erfahrung, die unter „Männer sind halt so“ abgespeichert wird – ... es bagatellisiert letztlich schwerere Formen sexueller Gewalt ...
- Die Omnipräsenz einfallsloser, sexistischer, heteronormativer Werbung und medialen Darstellungen von Mädchen und Frauen setzt diese unter Druck, sich den scheinbaren Idealen anzupassen.

Auch die Aufteilung zwischen bezahlter Erwerbsarbeit und unbezahlter Familienarbeit geht ihrer Meinung und Erfahrung nach heutzutage immer noch zu Lasten von Frauen und Müttern, da die Männer und Väter Elternzeit und flexiblere Arbeitszeiten viel zu wenig in Anspruch nehmen. Frau Fertl sieht zwar auch, dass sich in den letzten Jahren einiges bewegt, ...

Rebecca Fertl

... aber von einer Entgeltgleichheit sind wir ja dann doch noch weit entfernt. Und Themen wie Gewalt gegen Frauen und Alltagssexismus, sowie Sexismus in der Werbung haben in Deutschland nach wie vor nur wenig Chancen darauf, auf die politische Agenda zu kommen – das ist schade und ich wünsche mir, dass sich das ändert! Zudem machen mir antifeministische, maskulinistische und konservativ-rechte Strömungen wie die „besorgten Eltern“ Sorgen und weisen auf rückschrittliche Tendenzen in Fragen von Gleichstellung und der Akzeptanz geschlechtli-

cher und sexueller Vielfalt und nicht-traditioneller Lebens- und Familienformen hin. Demokratische Parteien aller Lager sollten hier in der Lage sein, klar Stellung dagegen zu beziehen und für eine konsequente Gleichberechtigung aller einzutreten. Das ist zumindest in Bayern, aber auch im Bund leider nicht selbstverständlich.

In ihrem eigenen Umfeld hat sie den subjektiven Eindruck, dass die Offenheit für feministische Themen zunimmt. Das mag an ihrem Alter und den damit verbundenen Erfahrungen liegen: Offener Sexismus am Arbeitsplatz, Job-Schwierigkeiten für gut qualifizierte Akademikerinnen um die dreißig und die Angst der Arbeitgeber_innen vor der möglichen „Kinderpause“ weiblicher Beschäftigter gehören immer noch zum Alltag.

Sie erhofft sich insgesamt eine Entpolarisierung feministischer Debatten und damit verbunden eine größere Akzeptanz der Gleichstellungsthemen in der Gesellschaft.

Rebecca Fertl

Nach und nach sickert durch, dass queer-feministische Anliegen nicht in einem einfachen „Frau vs. Mann“ verharren, sondern sich für Gleichberechtigung und Würde aller einsetzen und Gleichstellungspolitik etwas ist, wovon alle profitieren können, denen Geschlechtergerechtigkeit ein Anliegen ist.

Und warum finden wir so wenig jüngere Frauen in den Arbeitskreisen und Gremien der Münchner Gleichstellungsarbeit?

Gewalterfahrung

Eine junge Frau, eingewandert nach München als Kind aus gut integrierter Familie, wurde verheiratet und nach Gewalttätigkeiten des Ehemannes wieder bei den Eltern aufgenommen. Sie fragt, ob die Ehe annulliert werden kann, und wie sie und ihre Eltern sich gegen Drohungen und Stalking durch den Ehemann schützen können. Da die Ehe als Imam-Ehe geschlossen wurde und nicht öffentlich anerkannt wurde, ist eine Annullierung möglich. Der jungen Frau wird die Kontaktaufnahme mit dem Standesamt empfohlen. Gegen Bedrohung oder Stalking: Wenn die eigenen Aufforderungen, bzw. die der Eltern, dem erweiterten Umfeld oder eines Anwalts, nicht bewirken, dass Bedrohungen oder Stalking aufhören, sollten polizeiliche oder gerichtliche Anordnungen erwirkt werden. Bedrohungen mit Entführung, Mord oder anderer Gewalt sind immer ernst zu nehmen! Bei massiven Drohungen bleibt die Flucht ins Frauenhaus und Verständigen der Polizei. Frau M. berichtet der Gleichstellungsstelle von einem sexuellen Übergriff durch einen Hausmeister ihrer Wohnanlage. Sie hatte

aus verschiedenen Gründen Skrupel gegenüber einer Anzeige. Erst als sie von einer anderen Mitbewohnerin der Anlage erfährt, dass ihr das Gleiche passiert ist, sucht sie Beratung. Frau M. hat ein Gedächtnisprotokoll über den Übergriff, den sie selbst erfahren hat, und den durch die Nachbarin geschilderten erstellt, und sie sucht Beratung über die Optionen, die sich bieten. Es werden mit der Beraterin verschiedene Möglichkeiten geprüft und gemeinsam durchdacht. Doch Anzeige erstatten und womöglich ein Verfahren durchstehen? Eine Anwältin einschalten? Selbst Grenzen setzen und wie? Eine Beschwerde an die Hausverwaltung richten mit dem Vorbehalt, weiterer rechtlicher Schritte? Frau M. notiert sich die einzelnen Möglichkeiten und will darüber nochmals nachdenken. Dies ist insofern eine klassische Beratungssituation, als viele Frauen ähnlich reagieren wie Frau M., wenn ihnen sexuelle Übergriffe angetan werden. Es ist deshalb enorm wichtig, sich Beratung zu suchen, die Gedanken zu ordnen, zu wissen, verantwortlich ist der Täter, und sich dann für den richtigen Weg zu entscheiden.

Rebecca Fertl

» Für manche auch meiner Frauen-Generation ist Gleichstellung gar kein Thema. Sich selbst als „betroffen“, „diskriminiert“ oder „benachteiligt“ zu definieren, ist schließlich nicht sexy – welche kann das schon wollen?! Ein „Opfer“ sein, sich eingestehen, etwas nicht aus eigener Kraft zu können, selbst, wenn eine will – das geht eigentlich gar nicht. Dass Frauen von sexueller Gewalt und Belästigung, konservativer Sexualmoral, Familien-/Rollenbildern und -anforderungen, offenem Sexismus und Schönheitsnormen betroffen sind, ist nicht leicht einzugestehen und zu diskutieren. Auch möchte keine auf Grund einer Quote befördert werden

und damit nur „Quotenfrau“ sein. Für alles im Leben selbst verantwortlich zu sein, frei und unabhängig – das lässt sich vielleicht als Grundtenor ausmachen.

Ich kann insgesamt nur schwer von „meiner“ Generation als einer einheitlichen Gruppe sprechen, sondern nur meine Perspektive anbieten und darauf achten, meine Sprechposition deutlich zu machen, die eine deutsch-bildungsbürgerlich-weiß-heterosexuelle und damit eine sehr privilegierte ist. Um mich politisch für Mädchen und Frauen zu engagieren muss ich gut zuhören und verstehen wollen, was es bedeutet, Diskriminierung und Abwertung zu erfahren, die über meine Erfahrungen hinausgehen.

Die Gleichstellungsstelle im Jubiläumsjahr



Außer Cornelia Lohmeier sind im Jubiläumsjahr Gabriele Nuß und Marion Bär im Team der „Fachfrauen“ und warten dringend auf Verstärkung. Wenn sowohl die Leitungsstelle als auch die zwei offenen Sachbearbeitungsstellen bis Ende 2015 hoffentlich besetzt sind, ist die Gleichstellungsstelle quasi „runderneuert“. Denn Gabriele Nuß und Marion Bär sind auch erst gut 3 Jahre dabei, Bewahrerin der Historie ist Cony Lohmeier.

Seit 2012 arbeitet Gabriele Nuß, Sozialpädagogin, in der Gleichstellungsstelle für Frauen. Schon sehr früh, in der 4. Grundschulklasse, hat sie mit großem Erstaunen festgestellt, dass Geschlechterrollen in unserer Gesellschaft höchst unterschiedlich wahrgenommen werden:

Gabriele Nuß

» Wir hatten eine Dorfbäckerei und als Kind habe ich oft außerhalb der Schulzeiten im Laden bedient.

Am Ende des 4. Schuljahres stand die Frage im Raum, welche weiterführende Schule ich besuchen sollte. Viele Kundinnen und Kunden befragten mich dazu. Ich informierte sie mit Stolz darüber, dass ich das Gymnasium besuchen würde. Ich erntete jedoch Kopfschütteln und

Unverständnis darüber, eine lange und schwierige Ausbildung zu absolvieren, würde ich doch nach dem Verständnis der anderen „eh heiraten und Kinder bekommen“.

Das habe ich mit einem guten Freund besprochen. Er wiederum war ähnlich beschäftigt mit den Rückmeldungen seiner Umgebung. Er bekam zwar begeisterten Zuspruch, aber alle wussten gleich, welchen Ausbildungsweg er einschlagen sollte: Arzt oder Rechtsanwalt. Er war zunehmend verzweifelt, denn beides schienen ihm Berufe, die seine Interessen gar nicht abdeckten.

Diese erste bewusste Erinnerung an unterschiedliche Bewertungen und Wahrnehmungen, sowie die starke Einmischung der Lebensumgebung bezüglich der Ausgestaltung von Geschlechterrollen hatte in ihrem Leben eine grundlegende Auswirkung auf ihre Berufswahl und letztlich für ihr Interesse, sich für die Themen Gleichstellung von Männern und Frauen und Geschlechtergerechtigkeit einzusetzen. Hat es sich gelohnt, hat sich was getan?

**Gabriele Nuß****Gabi Nuss, Cony Lohmeier und Marion Bär bei der Verleihung des Anita-Augspurg-Preises im Jahr 2015****Gabriele Nuß**

» Einerseits hat sich viel verändert. Andererseits auch nicht. Mir sind über meine Ausbildungs- und Arbeitsjahre hin bis heute sehr häufig extrem festgelegte Zuschreibungen von Geschlechterrollen begegnet und viele Diskriminierungen. Daneben gibt es aber viele positive Motivationen für die Arbeit in der GST, allen voran der Wunsch, die Geschlechterfragen in der Stadtgesellschaft voranzubringen, die Einfluss- und Themenvielfalt einer Gleichstellungsstelle mitzugestalten, die großartige Fachvernetzung in Verwaltung und Trägerlandschaft zu erleben.

**Die „Aktenlage“ ist hier selten dürrtig**

Marion Bär ist Politologin und Verwaltungsfachangestellte im gehobenen Dienst und bezeichnet trotz aller Schwierigkeiten ihre derzeitige Arbeit (seit 2012) in der GST als „Traumjob“! Sie hat dafür drei Anläufe genommen, um endlich in diesem Team und in der GST zu arbeiten

Marion Bär

» Ursprünglich habe ich eine Verwaltungsausbildung für den gehobenen Dienst gemacht und später dann Politische Wissenschaften studiert. Ich war viele Jahre in der Gewerkschaftsbewegung aktiv und habe daher eine Affinität zu allen Themen, die Arbeit, Beruf und Existenzsicherung betreffen.

Hartnäckigkeit lohnt sich und das stellt auch den direkten Bezug zur Gleichstellungsarbeit her. Denn dabei handelt es sich tatsächlich um das „Bohren sehr dicker Bretter“, für das Ausdauer und eine hohe Frustrationstoleranz von Vorteil sind.

Typisches Beispiel ist für sie der Equal Pay Day. An den 22% Gehaltsunterschied zu Lasten der Frauen hat sich in den letzten Jahren nichts geändert. Frauen arbeiten häufig in schlecht bezahlten Frauenberufen, Frauen arbeiten häufiger Teilzeit, Frauen machen die unbezahlte Familienarbeit, Frauen sitzen selten in den Chefetagen ... trotz aller Proteste hat sich nicht viel geändert.

**Marion Bär**

Wieder ein „dickes Brett“, denn auch durch das Gesetz zur Quote und das geplante Entgeltgleichheitsgesetz ist nur etwas Bewegung in die Diskussion gekommen, zu wenig für Marion Bär, die sich schon in vielen Projekten engagiert hat.

Marion Bär

» Es gibt so viele Themen, aber vor allem nahmen mich in der GST zwei Großprojekte sehr in Anspruch: die Organisation und Durchführung der Münchner Frauenkonferenz 2013 und die Überarbeitung des Handbuchs „Frauen in München“. Besonders fasziniert hat mich in diesem Zusammenhang, die unglaubliche Breite und Vielfalt an Einrichtungen, die Arbeit für Mädchen und Frauen machen, die vielen Frauen, die in diesem Bereich aktiv sind. München hat ein Frauen-Netzwerk, das sich wirklich sehen lassen kann. Das ist gut, denn es gibt noch so viel zu tun, allein wenn ich an die eigenständige Existenzsicherung von Frauen denke. Der Mangel an Fachkräften ist zwar eine große Chance für die Frauen, da sie eigentlich die „Bildungsgewinnerinnen“ sind, aber Gegenbewegungen, wie die sich immer weiter öffnende Schere zwischen Reich und Arm und die Prekarisierung ganzer Gesellschaftsgruppen betrifft leider auch meist



Noch 48.000 mails checken ...

Frauen in weit größerem Ausmaß als Männer. Migrantinnen lassen ihre Familien alleine und übernehmen in Deutschland als billige Arbeitskräfte Putz- und Pflegearbeit, da bei uns der Aufwertung von sogenannten „Frauenberufen“ und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht ausreichend Rechnung getragen wird. Persönlich werde ich in Zukunft, wenn unser Team dann einmal vollständig ist, den Schwerpunkt auf Öffentlichkeitsarbeit legen. Wir machen soviel, aber von der Presse werden wir eher stiefmütterlich behandelt. Seit Anfang des Jahres versuche ich über Facebook die Gleichstellungsstelle und die Gleichstellungsarbeit in München etwas bekannter zu machen, aber auch hier gibt es noch viel zu tun.

Viel zu tun, dass ist auch die Meinung von Cony Lohmeier und Gabriele Nuß. Die Prioritätenlisten sind lang.

Cony Lohmeier

» Intern müssen z.B. Gleichstellungs- und Antidiskriminierungserfolge abgesichert werden, es braucht praktische Umsetzung und, wo erforderlich, städtische Regelungen zur Absicherung von gleichstellungsrelevanter Rechte der Bevölkerung und der städtischen Beschäftigten: Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, von Aufstiegsmöglichkeiten; auf der anderen Seite Ausdifferenzierung der Infrastruktur mit geschlechterkompetentem Personal z.B. für häusliche Gewalt in den Sozialbürgerhäusern. Auf der politischen Ebene muss die Geschlechterfrage in allen Politik- und Organisationsent-



Das Sekretariat der GST: Viele interessante Info-Broschüren.... und stets eine freundliche Begrüßung



Das GST-Sekretariatsteam trägt Hut. Aktion „Teppich-Übergabe“ anlässlich des 100. Internationalen Frauentages an das Münchner Stadtmuseum

scheidungen fester Bestandteil von Qualitätsprüfungen sein und Standard werden (s. Gender Mainstreaming); sie muss in allen Ressourcenplanungen und -entscheidungen gestellt werden und transparent machen, welcher Mitteleinsatz Mädchen, Jungen, Männern oder Frauen zugutekommt und wie wirkt (Gender Budgeting). Gleichstellungsarbeit muss als fester Bestandteil jeder fachlichen und organisatorischen Entscheidung verankert und abgesichert sein. Und gesellschaftlich sind Maßnahmen wichtig, die zu einer Gesellschaft beitragen, in der die Arbeit wertgeschätzt wird und die dafür sorgt, dass Menschen jeden Geschlechts von ihrer Arbeit leben, Kinder großziehen und alt werden können ... und zu einer Kultur, die Sexismus als Anachronismus bloßstellt, sowie zu einer Gesellschaft, die bereit ist, Zivil- (und Institutions-)

courage gegen sexistische Gewalt zu zeigen und mit Recht dagegen vorzugehen ...

Gabriele Nuß

» Die jeweiligen Mädchen- und Frauenfragen und die Umsetzung geschlechtergerechter Planung und Pädagogik haben weiterhin Priorität: Prostitution, Beruf, Gesundheit, Alter, Armut, geflohene Menschen, KITA-Ausbau, Ganztagschul-ausbau, Wohnen, Bildung, Pornifizierung, Medien, sexualisierte Gewalt ... ich merke, mir fallen sehr viele „brandheiße“ Themen ein, weil alle die Lebenslagen von Frauen massiv beeinflussen. Und entsprechend unseres Auftrags, bleibt auch die betriebliche Gleichstellung in der Stadtverwaltung weiterhin ein Thema, sowie die direkte Unterstützung für Bürgerinnen und Bürger als Anlaufstelle für Beratung und bei Beschwerden.



Das nächste „Kamingespräch“ wird inhaltlich vorbereitet



Jeden Tag werden die Online-Medien durchgesehen

Das Bürgerinnenbüro

Insgesamt sind derzeit sechs Mitarbeiterinnen hier beschäftigt. Neben den bereits drei vorgestellten „Fachfrauen“ arbeiten im Sekretariat Gabriele Puritscher, Rita Höchtl und Hildegard Kölbl



Gabriele Puritscher

» Ich bin bereits seit 12 Jahren im Vorzimmer der Gleichstellungsstelle und könnte Geschichten erzählen ... jeder Tag ist eine Herausforderung und langweilig wird es nie.

Gabriele Puritscher



Hilde Kölbl

» Seit 3 Jahren arbeite ich im Team der Gleichstellungsstelle. Zu meinen Aufgaben gehören u.a. Mithilfe im Sekretariat sowie Verwaltung und Versand von Infomaterialien.

Hilde Kölbl

Gleichstellung von Frauen und Männern sollte in allen Lebensbereichen selbstverständlich sein. Die Wirklichkeit sieht leider ganz anders aus. Darum ist es wichtig, dass wir uns als Team den Herausforderungen, die die Gleichstellungsarbeit mit sich bringt, täglich aufs Neue stellen.



Rita Höchtl

» Seit März 2013 arbeite ich im Vorzimmer der Gleichstellungsstelle. In meinem Tätigkeitsfeld geht es nicht nur um Daten, Akten oder Finanzen, sondern vielmehr um das Wohlergehen der Hilfesuchenden, das mir am Herzen liegt.

Rita Höchtl

Immer wieder leisten Studentinnen ihr Praktikum hier ab und lernen die Arbeit und den Alltag einer kommunalen Gleichstellungsstelle kennen. Derzeit sind ganz engagiert und unterstützend dabei Vanessa Mokry / Studentin Bachelor of Law und Andrea Schuler / Studentin Management Sozialer Innovationen.



Andrea Schuler und Vanessa Mokry diskutieren über Ergebnisse der Bürger_innen-Befragung

Wie sieht der ‚normale‘ Arbeitstag in der GST aus? Das breite Spektrum und Betätigungsfeld der GST wurde schon dargestellt. Aber wie sieht der Alltag im Büro eigentlich aus und wie hoch ist der Publikumsverkehr?

Durchschnittlich melden sich täglich rund dreißig Frauen und Männer telefonisch, brieflich, per E-Mail bei der Gleichstellungsstelle oder kommen persönlich vorbei. Das schwankt natürlich von Tag zu Tag, aber auf das ganze Jahr bezogen sind es zirka 700 Anfragen mit oft sehr komplexen Anfragen und Problemstellungen, die eine längerfristige Begleitung und Unterstützung durch die Gleichstellungsstelle für Frauen erfordern..

Cornelia Lohmeier

» Grob gesagt, besteht unser Arbeitsalltag in Komponenten wie Schreibtischarbeit, Beratungstätigkeit, Gremienarbeit in allen Facetten. Immer kann jedoch etwas Unvorhergesehenes daherkommen, das dann alle Planungen erst mal zurückstellt.

Das Team in Zukunft

Nachdem Michaela Pichlbauer zum 30.06.2014 und Inge Höhne zum 01.11.2014 ausgeschieden sind, wird die GST nach langer und harter Durststrecke neue Kolleg_innen bekommen.

Zwei weitere Teilzeitkräfte werden das Team der „Fachfrauen“ verstärken und die zukünftige Leiterin der Gleichstellungsstelle tritt zum 01.10.2015 ihre Stelle an. Herzlich Willkommen und auf gute Zusammenarbeit!



Nicole Lassal
Neue Leiterin
der GST

Wohnungsnot

Frau P. wendet sich an die Gleichstellungsstelle, um Unterstützung für die Veränderung der Wohnsituation ihrer jüngeren Schwester zu bekommen.

Frau P.s Schwester lebt mit drei kleinen Kindern in einer 2-Zimmer-Wohnung einer Münchener Wohnbaugesellschaft. Sie wohnt dort seit vielen Jahren. Verschiedene ärztliche Atteste bescheinigen den Wohnungswechsel aus gesundheitlichen Gründen des ältesten Kindes. In der Wohnung gibt es Schimmel. Das Wohnungsamt bestätigt die erforderliche Punktzahl für eine größere Wohnung.

Die Mutter der Schwestern P. ist pflegebedürftig und die gegenseitige Unterstützung der Schwestern – gelegentliche Mithilfe bei der Kinderbetreuung einerseits und die gemeinsame Pflege der Mutter andererseits – funktioniert durch die räumliche Nähe in der die beiden wohnen.

Frau P. fragt, ob es eine Möglichkeit gebe, in Wohnortnähe eine passende Wohnung für ihre Schwester zu bekommen. Das Wohnungsamt vermittelt ihr nur stadtweit Wohnungen.

Lehne sie ab, drohe ihr der Verlust der Dringlichkeit.

Nach genauerem Erfragen der Situation und der Bedürftigkeit der Schwester von Frau P. wird vereinbart, dass die Betroffene ihre Situation dem Wohnungsamt schriftlich darlegt, z.B. darauf verweist, dass die räumliche Dringlichkeit die zeitliche über-

wiegt. Mit Unterstützung der Gleichstellungsstelle wird dies an das Wohnungsamt und die Vermieterin von Frau P. mitgeteilt. Frau P. wird außerdem empfohlen, sich für ein Wohnprojekt, das in ihrer Nähe entsteht, zu bewerben und die Vermieterin um einen Vermietervorschlag zu bitten, den sie dem Wohnungsamt vorlegen kann.

Die Wohnungssituation in München ist bekanntermaßen äußerst kritisch. Im Wohnungsamt wird seit langem von der „Verwaltung des Mangels“ gesprochen. Vor allem fehlt es an bezahlbaren Wohnungen für Familien mit Kindern und Alleinerziehenden mit wenig Einkommen. Viele der älteren Wohnungen sind sanierungsbedürftig.

Es ist also sehr schwierig, Abhilfe zu schaffen oder auch nur in Aussicht zu stellen. Die Gleichstellungsstelle berät grundsätzlich handlungsorientiert, d.h. die Handlungsfähigkeit der Ratsuchenden zu stärken: an wen kann sie ihr Anliegen am wirkungsvollsten richten, was oder wen braucht sie dazu, welche Hilfe kann sie sonst noch bekommen? Auf der anderen Seite – bei den zuständigen Stellen – gilt es, auf „klassische“ Nöte aufmerksam zu machen, die häufig durch die Lebenswirklichkeit von Frauen entstehen: Betreuung kleiner Kinder, allein Erziehen, Pflegebedürftigkeit älterer Familienangehöriger.

Die Feministische Perspektive

30 Jahre Gleichstellungsstelle für Frauen:
Der feministische Blick nach vorn

Frauen in Revolution und Räterepublik

Auch der feministische Blick nach vorn beginnt mit einem Blick zurück. Schließlich soll der feministische Blick nicht ahistorisch oder gar willkürlich ausfallen. 2018/19 jährt sich zum 100sten Mal die Revolution, die den Ersten Weltkrieg beendete, die Monarchien in den meisten europäischen Ländern zum Abdanken und junge Demokratien hervorbrachte. Dass Frauen hierbei eine maßgebliche Rolle spielten, ihr Wahlrecht erkämpften, für ein neues Ehescheidungs- und Familienrecht und den gleichberechtigten Zugang zu Arbeit, Bildung, Ausbildung und Universitäten eintraten,

wurde lange Zeit übersehen. Wenngleich zwischenzeitlich dazu geforscht und veröffentlicht wurde, ist die Zeit von Revolution und Räterepublik ein spannender Rückblick und Vorausblick. Ein Rückblick in die junge Republik, in der Frauen sich das Recht nahmen für Gleichheit und ihre Rechte einzutreten. Anita Augspurg, Clara Zetkin, Emma Ihrer und Ellen Ammann stehen als Beispiele hierfür – mittlerweile auch auf Münchener Straßenschildern. Ein Vorausblick ergibt sich aus den Gedanken, was wir aus der Geschichte gemacht haben und aus ihr lernen können, welche Ziele, welche Aktionsformen und Projekte eine historische Situation erfordert. Es bietet sich an, sich als Frauen an den Aktionen und Vorbereitungen zum 100-jährigen Jubiläum dieser entscheidenden Ereignisse in München mit eigenen Beiträgen zu beteiligen.



Augspurg und ihre Gefährtinnen vom Verband für Frauenstimmrecht, von links nach rechts: Anita Augspurg, Marie Stritt, Lily von Gizycki, Minna Cauer und Sophia Goudstikker
Fotografie des Atelier Elvira, München um 1896



Der Stadtrat entscheidet über die Unterzeichnung der Europäischen Charta für die Gleichstellung von Männern und Frauen auf kommunaler Ebene

Europäische Charta

Im Oktober beschließt der Stadtrat über die Unterzeichnung der europäischen Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf kommunaler Ebene.

Die Charta ist ein Dokument, das die wichtigsten anstehenden Punkte zur Geschlechtergleichstellung speziell für die Umsetzung in Städten und Landkreisen programmatisch zusammenfasst. Sie bietet die Chance, in Zusammenarbeit und im Vergleich mit anderen Städten innerhalb von drei Jahren nachvollziehbare Fortschritte in der Gleichstellungsarbeit zu erzielen.

Der Europäische Dachverband des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) repräsentiert etwa 100.000 Städte und Gemeinden aus 39 europäischen Ländern.

Die auf dieser Ebene entwickelte europäische Charta enthält Handlungsempfehlungen aus allen kommunalen Aufgabenfeldern von Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen über Kultur,

Verkehrsplanung und Stadtgestaltung bis hin zur Verhinderung geschlechtsspezifischer Gewalt. München hat durch seine in vieler Hinsicht vorbildliche Gleichstellungspolitik schon vieles geleistet, jedoch auch noch einiges zu tun. Gerade das noch nicht Erreichte stellt ja die meisten Herausforderungen dar. Auch hier gibt es noch Schutzlücken für von Gewalt betroffene Frauen, vor allem dann, wenn sie Einschränkungen aufgrund einer Behinderung, einer psychischen oder Suchterkrankung erfahren. Projekte zur Erweiterung des Berufswahlspektrums besonders für Mädchen und junge Frauen, aber auch von Jungen und jungen Männern müssten verstetigt werden, um nachhaltige Wirkung zu entfalten. Die Bedingungen für Alleinerziehende müssen rundum verbessert werden. Dies sind nur einige Beispiele. Daran sind mehrere Referate und Dienststellen beteiligt. Um dies koordiniert voranzubringen, werden personelle Ressourcen für die Projektleitung und viel gute Zusammenarbeit benötigt.

Gleichberechtigt? – Ja. Gleichberechtigt in der Praxis? – Naja ...

Die Ergebnisse der Befragung von Münchener Bürgerinnen und Bürgern, die die Gleichstellungsstelle 2015 gemeinsam mit dem Statistischen Amt durchgeführt hat, beschäftigt sich mit der Umsetzung des Artikel 3 Grundgesetz in die Praxis.

Wir wollten wissen, was die Befragten über den derzeitigen Stand der Gleichstellung denken: Wo stehen wir heute? Was ist erreicht? Was sollte geschehen? Wir haben aber auch nach ihren eigenen Erfahrungen gefragt. Für die Einschätzung der Sicherheitssituation von Frauen und Mädchen, mehr öffentliche Thematisierung geschlechtsspezifischer Gewalt, oder über die gesellschaftliche Teilhabe von Migrantinnen liefern die Antworten der Befragten wichtige Hinweise. Einige Kernaussagen finden sich in diesem Magazin. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse wird als Bericht dem Stadtrat gegen Ende des Jahres vorgelegt.

Die Antworten sind eine gute Richtschnur für weitere Schwerpunktsetzungen in der Gleichstellungsarbeit der kommenden Jahre.

Geschlechtsspezifische Gewalt

Lücken beim Schutz der Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt bestehen auch in München noch in erster Linie für Frauen und Mädchen mit Behinderungen und mit psychischen oder Suchterkrankungen. Diese Schutzlücken gilt

2014 überarbeitet und neu aufgelegt: Schutzmöglichkeiten für von Partnergewalt betroffene Frauen

es zu schließen. Ein weiteres Problem ist die Wohnsituation von Frauen nach Aufenthalt im Frauenhaus.

Der Schutz von Kindern vor häuslicher und sexualisierter Gewalt bedarf auch noch gesetzlicher Verbesserung im Gewaltschutzgesetz – und natürlich in der Praxis.

Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Frauen und Mädchen sollen selbstverständlicher Bestandteil des Angebotsspektrums in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, in Betrieben, Verwaltungen und Kinderbetreuungseinrichtungen, für alte Frauen, für Flüchtlinge und vordringlich für Mädchen und Frauen mit Behinderungen werden.

Zugang zum Recht

Auch wenn heute gegen Ausbeutung, Unrecht, Gewalt und Ungleichbehandlung und sogar Armut und soziale Ungerechtigkeit rechtliche Möglichkeiten zur Verfügung stehen – der Zugang zum Recht ist für viele Frauen noch mit Hürden verbaut: in psychologischer und finanzieller Hinsicht und oft aus fehlender Erfahrung. Die Rechtsambulanzen sind ein Schritt in die richtige Richtung, sollten aber noch weitere Rechtsgebiete einschließen, z.B. Familienrecht. Eine Beratung im Vorfeld gerichtlicher Auseinandersetzungen erspart nicht nur Frauen mitunter viel Geld und Nerven, sondern kann auch die Gerichte und Anwält_innen entlasten.

Frauen in Migration und Flucht

Wenn wir den feministischen Blick auf die Situation und die Perspektiven von Frauen lenken, die eine Flucht nach München geführt hat, gibt es aktuell und perspektivisch nach wie vor viel zu tun. Diese Frauen – vor allem, wenn sie allein unterwegs sind – brauchen sicheren Wohnraum, Arbeit, Sprach- und Integrationskurse, Schul- und Betreuungsplätze für ein gesundes Aufwachsen ihrer Kinder und gesellschaftliche Teilhabe.

Das Geld muss stimmen

Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit ist eine uralte feministische Forderung – leider noch immer aktuell oder sogar von neuer Aktualität. Der feministische Blick geht auch über den Teller- rand: nach UN-Untersuchungen werden weltweit 90% des Vermögens von Männern kontrolliert. Auch wenn in München die Unterschiede vielleicht weniger krass ausfallen. Die Befragten unserer Umfrage zur Einschätzung der Umsetzung des Art. 3 GG „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ glauben mehrheitlich, dass die Entlohnung für Arbeit nicht unabhängig vom Geschlecht erfolgt. Sie stimmen außerdem der

Aussage zu, dass die Pflege von Kindern und bedürftigen Angehörigen noch immer in erster Linie von Frauen erwartet wird, und meist Frauen zugunsten unbezahlter Pflegearbeit in ihrer bezahlten Arbeit zurückstecken – leider nichts Neues. Perspektive?

Arbeit in sorgenden, pflegenden und verwaltenden Berufen wird noch immer geringer bewertet als die Arbeit mit Maschinen. Die Bekämpfung von Altersarmut – auch wenn sie in München weniger sichtbar als Frauenarmut aufscheint als in bundesweiten Studien – beginnt bei der Entgeltgleichheit im aktiven Arbeitsleben. Nicht nur die Berufswahl ist dafür der Schlüssel – auch die Aufwertung der Berufe,

Bürger_innen-Befragung 2015

Die Gleichstellungsstelle hat in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Amt 2015 eine Befragung unter Münchener Bürger_innen durchgeführt.

Die Frage war: Wo stehen wir bei der Gleichstellung der Geschlechter in der Wahrnehmung der Bürgerinnen und Bürger?

Fast 3000 Menschen beteiligten sich an der Umfrage, darunter 15% Männer.

Einige Ergebnisse in Kürze:

Fast 64% der Befragten meinen, dass Themen wie Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Entgeltgleichheit und Sicherheit bundespolitisch in Deutschland nicht ausreichend thematisiert und vertreten werden. 52,5% sind hingegen der Auffassung, dass dies in München auf kommunalpolitischer Ebene ausreichend geschieht. (Immerhin 36% meinen, dass dies auch hier nicht der Fall sei).

Eine satte Mehrheit von rund 76% fühlt sich gut informiert über die Anlaufstellen für Mädchen und Frauen in München oder weiß, wo darüber Informationen zu finden sind. Drei Viertel der Befragten sind der Auffassung, dass die Stadt München konsequent geschlechtsspezifische Benachteiligung bekämpft.

25,4% halten die Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter in der politischen Vertretung für umgesetzt,

57,6% für teilweise umgesetzt. 31% halten die Gleichheit der Berufswahlchancen für umgesetzt, 54% für teilweise umgesetzt. Die Karrierechancen werden jedoch vorsichtiger eingeschätzt: nur 16% halten hier das Gleichheitsgebot für umgesetzt, 48% für teilweise, und immerhin 36% der weiblichen Befragten (11% der männlichen) für nicht umgesetzt.

Dass Mädchen und Buben heute gleichermaßen an Hausarbeit herangeführt werden, glauben nur knapp 35% aller Befragten, allerdings mehr als die Hälfte der befragten Männer.

Nur knapp 19% aller Befragten glauben, dass Frauen und Männer unabhängig von ihrem Geschlecht entlohnt werden. 27,6% der befragten Frauen und 4,7% der Männer gaben an, selbst schon einmal von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen gewesen zu sein.

Eine Mehrheit von 55% stimmt zu, dass es heute ausreichend gesetzliche Regelungen gegen geschlechtsspezifische Gewalt gibt. Jedoch meinen 68%, es gebe nicht genügend Hilfe seitens der Behörden für die Opfer.

Drei Viertel der Befragten meinen, in München werde geschlechtsspezifische Gewalt als Problem erkannt. Ebenso viele sind aber der Auffassung, dass es notwendig sei, geschlechtsspezifische Gewalt wieder stärker zu thematisieren.



Utopie!

die als sogenannte Frauenberufe gelten. Hochbezahlte Arbeit im Wirtschaftsmanagement ist überwiegend Männern vorbehalten. Diese Gegensätze wirken sich gesellschaftlich aus. Auch inwieweit Frauen und Männer, Mädchen und Buben von öffentlichen Mitteln profitieren, ist von Interesse für die Stadt München. „Tun wir das Richtige – für die Richtigen – richtig?“ lauten die Schlüsselfragen der gleichstellungsorientierten Haushaltssteuerung, die jetzt von der Pilotphase in den Umsetzungsprozess übergeht.

Sexismus gehört der Vergangenheit an! Er ist endgültig gebrandmarkt als lächerliches Relikt und Produkt einer pruden und verklemmten patriarchalen Gesellschaft, die männliches Dominanzgebaren und sexuelle Unterwerfung von Frauen hervorbringt. Alle wissen: Mit der Überflutung durch sexualisierte Darstellungen werden die Menschen an der Gegenwehr gegen unzumutbare Zustände, an der Kommunikation miteinander und lustvoller Sexualität gehindert und fremdbestimmt. Sexismus gehört auf den Müllhaufen der Geschichte!

**Glaube nicht: Es muss so sein,
weil es nie anders war. Unmöglich-
lichkeiten sind Ausflüchte steriler
Gehirne. Schaffe Möglichkeiten!**

Hedwig Dohm



Münchner Frauenkonferenz 2013
„next_generation“

Dank und Wünsche

Die folgenden Beiträge vermitteln einen Eindruck davon, dass die Zusammenarbeit mit der GST nicht nur von Professionalität geprägt ist, sondern auch mit viel persönlichem Einsatz getätigt wurde.

Eva Wobbe

»» Zunächst mal DANKE, – solche Kompetenz & Herzlichkeit findet man nicht überall! Ich habe viel davon mitgenommen bei der Zusammenarbeit mit der GST (Equal Pay Day & Gleichstellungskommission) und hoffe sehr, das es so bleibt, – trotz massiver Unterbesetzung! Ich wünsche der GST daher schnellstens mehr Unterstützung durch neue Kolleginnen, um mit viel Power aber auch mit Freude weiterhin die Ziele der GST verfolgen zu können. Diesbezüglich wünsche ich mir als Hilfe für die GST, dass die Gesellschaft endlich besser versteht, das sich Gleichberechtigung nicht gegen Männer richtet und es bei der Gleichstellung auch nicht um eine totale Vereinheitlichung der Lebensentwürfe von Frauen und Männern geht, sondern um eine Erweiterung der Möglichkeiten für alle ... !!!
Liebe GST, ich wünsche euch viel Glück und Erfolg!

Marion Bär

»» Ich arbeite mit an der Umsetzung von Menschenrechten und der Entwicklung einer friedvollen, solidarischen Gesellschaft und wünsche mir, dass wir Schritt für Schritt unserem Ziel immer näher kommen.

Gabriele Nuß

»» Ich wünsche mir, dass jegliche sexuelle Gewalt tatsächlich ein „no go“ ist ... und bedanke mich bei meinen Kolleginnen für das große Engagement und die hervorragende Zusammenarbeit auch zu diesem Thema und bei allen aus Politik und Verwaltung, die uns dabei unterstützen, Mädchen- und Frauenbedarfe ernst zu nehmen und mit uns zu bearbeiten.

Cony Lohmeier

»» Meine Wünsche verrate ich nicht! Und wie lange ich noch dabei bin? Offiziell bis April 2017, da muss ich mir genau überlegen, was ich bis dahin noch schaffen kann und will.

Michaela Pichlbauer

»» Ich wünsche der Gleichstellungsstelle die Wertschätzung, die Unterstützung, die Ressourcen, die sie braucht und ich wünsche der neuen Gleichstellungsbeauftragten, dass sie vieles vorfindet, an das sie für die weitere Arbeit gut anschließen kann und ich wünsche ihr, dass sie nicht zögert, Veränderung einzuleiten, alles Mögliche und Unmögliche anders zu machen als bisher, wenn es erforderlich ist. Der ganzen Stadtverwaltung, dem Stadtrat und dem Oberbürgermeister der LHM danke ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen, das kooperative Zusammenwirken und wünsche allen weiterhin frohes, gleichstellungsorientiertes Schaffen!

Rebecca Fertl

»» Tausend Dank an die engagierte Arbeit der Gleichstellungsstellenmitarbeiterinnen – München wäre ohne Sie nicht dasselbe! In der Landeshauptstadt München wünsche ich mir weiterhin einen engagierten Einsatz für Belange der Mädchenarbeit und dafür, dass Unterstützungsangebote für (junge) Frauen erhalten sowie bei Bedarf ausgebaut werden.

Lydia Dietrich

»» Für die Gleichstellungsstelle wünsche ich mir mehr Aufmerksamkeit und Würdigung für ihre hervorragende Arbeit, eine bessere Ausstattung, um die vielfältigen Aufgaben auch zu bewältigen, und mehr Kompetenzen im Kontext städtischen Verwaltungshandeln.

Friedel Schreyögg

»» Ziel der Gleichstellungsstelle ist Benachteiligung von Frauen in unserer Gesellschaft abzubauen. Dazu wünsche ich der kommenden neuen Leiterin der GST sowie dem Team viel Kraft, viel Durchhaltevermögen, viel Optimismus und viel Erfolg und hoffentlich eine gute personale Ausstattung!!

mira | mädchenbildung

Ein Wort für jedes Jahr! Liebe tolle Frauen, danke für euer Engagement und eure Tatkraft, für euren Mut und dass ihr München immer mädchen- und frauenfreundlicher macht!



Mädchenbeauftragte KJR, Heidi Kurzhals

Ich schreibe keinen großen Beitrag, sondern möchte einfach nur meinen Dank bzw. den Dank des KJR ausdrücken für die große Unterstützung der Gleichstellungsstelle bei der Durchführung des Berufsorientierungstages für Mädchen ... 2014 z.B. konnten 180 Mädchen im Gespräch mit den 40 „Berufefrauen“ aus allen möglichen Sparten ihre Fragen stellen, Eindrücke sammeln und sich breit und neu orientieren. Danke und herzliche Grüße an das GST Team.



Renate Maltry Vorsitzende Stadtbund Münchner Frauenverbände

Schulterschluss gegen Lohndiskriminierung: 2008 hatte BPW Germany erstmals die in den USA initiierte „Red Purse Campaign“ in Deutschland fortgeführt, um auf den unterschiedlichen Lohn von Frauen und Männern hinzuweisen. 2010 erkannten die damalige Vorsitzende BPW Germany Club München Mai Dang-Goy und die damalige Vorsitzende des Stadtbunds Münchner Frauenverbände Christa Weigl-Schneider die Notwendigkeit, durch ein großes Bündnis von Münchner Frauennetzwerken Lohngerechtigkeit einzufordern und den Equal Pay Day in München durchzuführen, um die Öffentlichkeit zu informieren und zu mobilisieren. In einem gemeinsamen Gespräch suchten sie die Gleichstellungsstelle als Aktionspartnerin zu gewinnen. Es brauchte keine große Überzeugungskraft, um die prompte Zusage der Kooperation und Unterstützung von der damaligen Leiterin der Gleichstellungsstelle Michaela

Pichlbauer zu erhalten. Es war die Geburtsstunde einer der größten Aktionsbündnisse zum jährlich stattfindenden EPD in Deutschland! Wir sind froh und auch stolz, in München in der Gleichstellungsstelle eine starke Partnerin bei der Umsetzung und Durchsetzung von Fraueninteressen an unserer Seite zu haben. Wir wünschen der Gleichstellungsstelle alles Gute zum 30-jährigen Bestehen und weiterhin viel Erfolg!



Von Herzen vom gleichgestellten Team der Lesbenberatungsstelle LeTRa.

Während der Jubiläumsfeier einer befreundeten Fraueneinrichtung saß unser Team weit hinten im Festsaal, als Michaela Pichlbauer, die ehemalige Leiterin der Gleichstellungsstelle, uns sah und sich zu uns setzte. Flüsternd fragten wir, ob sie sich nicht vorne zu den Ehrengastinnen setzen müsse. Ihre Antwort: „Mit Euch fühle ich mich wohl, deshalb kann ich mich auch zu Euch setzen.“
Mit dieser inneren, positiven Haltung der Offenheit gegenüber Lesben und allgemein anderen Menschen gegenüber, konnte Frau Pichlbauer in der leider viel zu kurzen Zeit ihrer Arbeit für die Gleichstellungsstelle viele (auch innovative) Wege der Zusammenarbeit öffnen. So bekamen Lesben endlich einen Sitz in der Gleichstellungskommission. Herausragend auch der Fachtag in Kooperation mit der „Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen“ zum Thema: „Gemeinsam sind wir stark. Die NEUE Frauen-Lesbenbewegung – was bewegt uns heute?“
Als lesbische Feministinnen freuen wir uns sehr, dass es die Gleichstellungsstelle nun seit nunmehr 30 Jahren als unverzichtbares Instrument der kommunalen Frauengleichstellungspolitik gibt ... Allen Frauen, die in diesen 30 Jahren mit Ihrer Arbeit für die Gleichstellungsstelle dafür sorgten, dass die Rechte, Bedürfnisse und Wünsche von Frauen unterstützt wurden und in den kommunalpolitischen Focus gerückt sind, möchten wir ganz herzlichen Dank sagen. Danke für Eure unschätzbar wertvolle Arbeit zum Wohle letztlich aller Bürgerinnen und Bürger.



Inge Milenovic, Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB) – Diözesanverband München und Freising

Es war 1996 anlässlich der Verleihung des „Anita Augspurg Preises“, der durch die Gleichstellungsstelle begleitet wird. Ich durfte die Laudatio für den „Frauenrat der Erzdiözese München und Freising“ halten. Dabei sprach ich auch die Benachteiligung von Frauen in der katholischen Kirche an ...

Die Gründerin des KDFB in München, die gebürtige Schwedin Ellen Ammann (1870 – 1932), hatte sich übrigens gleich zu Beginn dem Stadtbund Münchner Frauenverbände angeschlossen. Wenn es um das Thema Frauen ging, hat sie immer Mitstreiterinnen gefunden, zum Beispiel Anita Augspurg. Auch wenn beide von der politischen Einstellung her aus sehr unterschiedlichen Richtungen kamen, die Rechte der Frauen standen im Mittelpunkt – auch beim Frauenbund. Bis heute braucht es das starke Frauenbündnis in München in allen Bereichen und die große Unterstützung und Tatkraft durch die Gleichstellungsstelle für Frauen.



Elisabeth Kretschmar-Marx für das Münchner Fachforum für Mädchenarbeit

Immer ein Ass im Ärmel: Das Münchner Fachforum für Mädchenarbeit gibt es seit 1989, d.h. wir sind jünger ... Die Gleichstellungsstelle war immer schon da, ja sie ist sogar Teil des „Gründungsmythos“ des Fachforums. Die Gleichstellungsfrauen waren maßgeblich an der Gründung des Fachforums im November 1989 beteiligt und seit dieser Zeit gibt es immer eine zuständige Gleichstellungsfrau für die Mädchenarbeit, die offen für die mädchenpolitischen Themen des Fachforums ist und mithilfe die richtigen Aktionen, Kontakte, Anträge ... auf den Weg zu bringen.

Die Gleichstellungsstelle war und ist für das Fachforum eine Stelle in der Stadtverwaltung, die zuhört und unterstützt – auch bei schwierigen Anliegen, bei denen alle anderen schon

abgewunken haben – eben ein Ass im Ärmel. Wir danken dafür, dass wir unsere Themen immer wieder in der Gleichstellungskommission vorstellen durften und dadurch viel für die Mädchen und jungen Frauen in München bewirken konnten ...

Im Sinne dieser langjährigen wertvollen fruchtbaren Zusammenarbeit wünscht das Fachforum für Münchner Mädchenarbeit der Gleichstellungsstelle für Frauen viele Erfolge auf dem Weg zur Gleichstellung von Frauen und Männern in München. Lasst uns diesen Weg gemeinsam weitergehen.



Schamrock-Salon und-Festival der Dichterinnen, Augusta Laar, Veranstalterin, Künstlerische Leitung

Als ich zum ersten Mal der Gleichstellungsstelle meine Projekte vorstellen durfte, wurde ich gleich sehr herzlich von Michaela Pichlbauer begrüßt. Sie hatte sofort verstanden worum es bei uns ging: der Schamrock-Salon und das -Festival der Dichterinnen arbeiten an der Gleichstellung von Frauen im Literaturbetrieb.

Der Schamrock-Salon in München wurde 2009 gegründet. Regelmäßig bietet er seither eine Plattform für Lesungen, konzertante Performances und andere eher ungewöhnliche Auftrittformen von Lyrikerinnen. Analyse und Diskussion der Bedingungen des lyrischen Schreibens von Frauen sind ebenfalls wichtiger Bestandteil der Salons.

München war in den ersten drei Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts ein Zentrum des kulturrevolutionären Aufbegehrens junger Literatinnen und Künstlerinnen. In dieser Tradition sieht sich der Schamrock-Salon beheimatet.

2012 gründeten wir das Schamrock-Festival der Dichterinnen, das alle zwei Jahre stattfindet. 2014 konnten wir über 50 Lyrikerinnen aus 13 Ländern in München begrüßen, und auf Anregung von Friederike Mayröcker gastierte das Festival auch in Wien. Frau Pichlbauer hatte mir ihre guten Kontakte zum Wiener Frauenreferat angeboten und mit dem Festival zusammengearbeitet.

Als wir uns noch einmal erweiterten und 2014 das erste Schamrock Filmfestival female pre-

sence gründeten, mit Filmen über Dichterinnen und Riot Grrrls, ermöglichte uns die enge Kooperation mit der Gleichstellungsstelle den Schamrock Film-Salon zu veranstalten ... Wir danken Frau Pichlbauer und der Gleichstellungsstelle München sehr für ihre Offenheit und Solidarität mit uns Künstlerinnen.



Betriebliche Gleichstellung POR-P 5.02: Dr. Sylvia Dietmaier-Jebara, Svenja Toretto, Julia Hasenknopf-Marx, Sonja Genter, Friederike Schneider-Manzell

Der 30. Geburtstag ist für viele Frauen ein kritisches Datum. Ambitionen im Job, Partnerschaft, Kinder bzw. Kinderwunsch: wie soll das alles unter einen Hut passen? Mit 30 aufwärts fängt für viele die Rushhour des Lebens an, es gilt, verschiedene Bälle in der Luft zu halten und dabei aufzupassen, dass einem nicht die Puste ausgeht.

Die Gleichstellungsstelle für Frauen musste nicht 30 Jahre warten, um in die Rushhour des Lebens zu kommen. Die haben Sie seit Ihrem ersten Lebensjahr. Eine beeindruckende Vielfalt an Themen und Projekten wurde auf den Weg gebracht und die Münchner Gleichstellungsarbeit ist in vielerlei Hinsicht „best practice“. Mit Ihrem unermüdlichen Engagement setzen Sie Impulse für gleichstellungspolitische Themen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene. Auf diesem Weg haben wir Sie ein Stück weit begleitet und danken an dieser Stelle von ganzem Herzen für die gute Zusammenarbeit. Sie war stets konstruktiv und respektvoll. Für die Zukunft wünschen wir Ihnen viel Unterstützung aus Politik, Verwaltung und Ihren zahlreichen Netzwerken. Geben Sie acht, damit Ihnen die Puste nicht ausgeht. Wir wünschen uns, noch viele runde Geburtstage der Gleichstellungsstelle für Frauen gemeinsam mit allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern zu feiern. Herzlichen Glückwunsch und viel Spaß beim Feiern!



Ulrike Mößbauer, Andreas Unterforsthuber, Direktorium, Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen

Liebe Kolleginnen, wir haben in den letzten Jahren wirklich viel zusammen bewegt, neue Solidaritäten erprobt und wunderbar zusammengearbeitet!

Unsere Kernfragen bei Kooperationsprojekten: Wie gehen wir strategisch vor, um maximales Ergebnis mit minimalem Zeitaufwand aber maximaler Qualität und minimaler Fehlerquote jedoch auf jeden Fall mit maximalem Spaß zu erbringen?

Besonders denke ich an unseren Fachtag „Gemeinsam sind wir stark – die neue Frauen-Lesbenbewegung. Was bewegt uns heute“. Das war ein Meilenstein und ein bestes Beispiel für unsere gute Zusammenarbeit. Und in der Zusammenarbeit: es gibt immer ein Lachen, es gibt immer eine sachliche Diskussion, eine gemeinsame Planung und viel Wohlwollen. So macht Kooperation Spaß! Herzlichen Dank für eure Arbeit!



Fraktion Freiheitsrechte Transparenz Bürgerbeteiligung Gabriele Neff, Stadträtin FDP:

Herzlichen Glückwunsch zum 30-jährigen Jubiläum der Frauengleichstellungsstelle: Frauen werden noch immer benachteiligt. Auf die beruflichen Chancen für Frauen kommt es besonders an. Dafür hat sich die Gleichstellungsstelle immer eingesetzt. Wir brauchen klare Zielvereinbarungen für Frauen im Beruf. Die erreichte Gleichstellung und die hervorragenden Leistungen von Mädchen und jungen Frauen in den Schulen und Universitäten müssen verstärkt begleitet werden durch die richtige Studien- und Berufswahl. Dafür setzt sich die FDP seit vielen Jahren für Frauenförderung bei der Landeshauptstadt München und bei den Töchtern der Stadt ein ...



Thomas Ranft, Stadtrat (Piratenpartei)

Wichtig sind unter anderem eine familienfreundliche Personalpolitik und die Flexibilisierung der Arbeit, damit Väter und Mütter Familie und Beruf unter einen Hut bringen können. Tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern setzt auch einen gesellschaftlichen Wandel im weiblichen und im männlichen Rollenverständnis voraus.

Wir wünschen weiterhin viel Erfolg – es gibt noch viel zu tun!



Stadtratsfraktion Die Grünen – rosa liste

Wir gratulieren herzlich zu 30 Jahren Gleichstellungsstelle!

Mit großem Respekt bedanken wir uns bei den Frauen der Gleichstellungsstelle für ihre ertragreiche Arbeit, ihr unermüdliches Engagement für Frauen und Mädchen in so vielen Bereichen der Stadtverwaltung, der Stadtgesellschaft, in der Familie, in Kindergarten, Schule und Beruf, ihre Geduld im Einsatz für Gerechtigkeit, ihre Kreativität bei der Ausarbeitung von Kampagnen, Projekten und Initiativen.

Wir wünschen Euch für die nächsten 30 Jahre Durchhaltevermögen, viel Erfolg und natürlich auch Freude dabei! Unsere Unterstützung habt Ihr.



Bettina Messinger, Sprecherin der SPD-Stadtratsfraktion für Frauen und Gleichstellung

Liebe Gleichstellungsstelle, wenn es euch nicht schon geben würde, müssten wir euch nochmal „erfinden“. Und eines ist sicher. Wir würden es wieder tun – ohne Wenn und Aber! Die Gleichstellungsstelle soll sich einmischen, und zwar überall dort, wo es in der Stadt München um die Belange von Frauen geht ... Keine Frage: Ihr kommt diesem Wunsch seit dreißig Jahren auf

allen Ebenen nach. Höchste Zeit, dafür wieder mal, ein ganz herzliches Dankeschön an alle Mitarbeiterinnen auszusprechen!

Was uns z. B. besonders gefällt, ist die Offenheit für Kooperationen und Vernetzung mit anderen. Für Ideen, wie wir gemeinsam die Gleichstellung von Männern und Frauen voranbringen können, gibt es immer ein offenes Ohr. So sind schon viele frauenpolitische Veranstaltungen in München entstanden, die mit Eurer Unterstützung häufig sogar jährlich stattfinden. Wir denken da z. B. an den gemeinsamen Aktionstag zur Entgeltgleichheit oder an die Münchner Aktionswochen gegen Gewalt an Frauen, Mädchen und Jungen.

... Es lohnt sich immer, bei der Gleichstellungsstelle im Münchner Rathaus vorbeizuschauen: Nicht nur, weil man Infos oder einen Rat rund um das Thema Frauen und Gleichstellung braucht, sondern auch wegen des besonders leckeren Tees bei Euch. Hoffentlich haben wir hier keinen Geheimtipp verraten.

Weiter so, liebe Gleichstellungsstelle! Wir brauchen Euch!



Frauenunion CSU Bezirksverband München, Ulrike Grimm, stellvertretende Vorsitzende der Stadtratskommission zur Gleichstellung der Frauen

30 Jahre bedeuten 10.950 Tage und 262.800 Stunden mehr im Dienste der Frauen.

Das Wunderbare an Jubiläen ist, dass sie uns die Gelegenheit geben, inne zu halten, zu reflektieren und vor allem eines zu tun: DANKE zu sagen. Wir danken der Gleichstellungsstelle für Frauen für ihre Ausdauer, denn wer 30 Jahre für die Gleichstellung von Frauen kämpft, braucht Ideen, Tatkraft und Durchsetzungsvermögen.

Mit großem Schwung ist die Gleichstellungsstelle im Jahr 1985 als Novum in der bayerischen Kommunallandschaft gestartet und war Vorreiter, Vorkämpfer und Vorbild, bis 1996 mit dem Bayerischen Gleichstellungsgesetz das Thema der Gleichberechtigung auf die Tagesordnung in allen größeren Kommunen gesetzt wurde. Mit ihrem Team ist die Gleichstellungsstelle

„Frau für alles.“ Sie berät und unterstützt, sie vermittelt und sie organisiert. Sie bearbeitet alle Themen die uns Frauen auf dem langen Weg zur Gleichstellung weiterbringen: Familienpolitik, Gesundheitsfragen, kulturelle Belange, differenzierte Förderung von Mädchen in Schulen und Frauen im Berufsleben, und vieles mehr. Keine Thematik ist ihr fremd. Die Gleichstellungsstelle für Frauen der LHM hat viel erreicht, viel möglich gemacht. Wie lang der Weg noch ist, zeigen uns aktuelle Berichte: Noch immer verdienen Frauen durchschnittlich weniger als Männer, noch immer arbeiten viele in befristeten Arbeits-

verhältnissen, noch immer ist die Vereinbarung von Familie und Beruf eine echte Herausforderung und noch immer ist europaweit jede dritte Frau Gewalt ausgesetzt. Noch immer bleibt viel zu tun!

Verbunden mit den besten Wünschen bedanken sich die FRAUEN UNION München und die Mitglieder in der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen.



Die Mitarbeiterinnen der Gleichstellungsstelle von 1985 bis 2015

Friedel Schreyögg
Inge Höhne
Heidrun Mundt
Irmgard Schmidt
Brunhilde Bauer
Roswitha Langner
Roswitha Neubauer
Angela Wagner
Eva Scheuerer
Cornelia Lohmeier
Sabine Stucke
Michaela Ausfelder
Christiane Drescher
Gabriele Puritscher
Ulrike Sternhardt
Michaela Pichlbauer
Hildegard Kölbl
Gabriele Nuß
Marion Bär
Rita Höchtl

Die Gleichstellungsstelle bedankt sich

Und ein ganz herzlicher Dank an die Praktikantinnen, die uns unterstützt haben, an die Kolleginnen und Kollegen aus allen unseren kommunalen und landes- und bundespolitischen Netzwerken, aus allen fachlichen und fachpolitischen Kooperationen und aus der Verwaltung. Liebe dezentrale Fachstellen zu Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung in der Verwaltung, liebe Expertinnen, mit denen wir im Laufe der 30 Jahre zusammengearbeitet haben, liebe Vertreterinnen der Politik, die uns wort- und tatkräftig beigestanden haben, wir danken Euch und Ihnen allen!

Ohne Ihre Unterstützung und die gemeinsame Zusammenarbeit wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Wir haben daraus erhebliche Umsetzungskraft gezogen. Die Gleichstellungsstelle für Frauen wird diese Kraft auch in den kommenden Jahren dafür einsetzen, diese Arbeit vielfältig und erfolgreich auszugestalten.

Und was macht Ihr sonst noch so ...?

Eine Auswahl in Zahlen 2010 – 2015

Anita Augspurg Preisverleihung

Einmal jährlich Organisation der Jury und der Preisverleihung mit Empfang sechs Mal im Zeitraum 2010 – 2015

Anzahl der Sitzungen der Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen

11 pro Jahr
55 im Zeitraum 2010 – 2015
1 Strategieklausur einmal jährlich (seit 2012)
2013 Stadtratsreise nach Wien zum Thema Gleichstellungsorientierte Stadtplanung

Anzahl der Informationstreffen der Gleichstellungsbeauftragten der Bezirksausschüsse

4 Treffen pro Jahr
16 im Zeitraum 2010 – 2015
2011 – 2012 ausgesetzt wegen Personalengpass

Anzahl der Veröffentlichungen

15 Neuveröffentlichungen (z.B. Dokumentation der Frauenkonferenz „next_generation“) oder Überarbeitungen (z.B. der Broschüre „Gewalt-schutzgesetz“)

Anzahl der Anfragen

Rund 700 Anfragen pro Jahr nach Information, Beratung, Hilfe in verschiedensten Lebenslagen und Beschwerden

Anzahl der Fachtage und Informationsveranstaltungen

51 im Zeitraum 2010 – 2015

Treffen der Gendertrainerinnen und -trainer, die für die Stadt München Trainings anbieten

3 im Zeitraum 2010 – 2013
ausgesetzt 2014 – 15 wegen Personalengpass

Sitz in Beiräten

Präventive Hausbesuche
Missbrauchserfahrungen in Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe
Job Center München
Archiv der Frauengesundheitsbewegung

Regelmäßige Mitwirkung an Aktionen und Veranstaltungen (Beispiele)

- Aktionswochen gegen Gewalt an Frauen
- Equal Pay Day
- Infobörse für Migrantinnen
- Münchener Runder Tisch gegen Männergewalt (Beispiele)

Mitwirkung in und Unterstützung von Initiativen (Beispiele)

- One Billion Rising
- Harry Klein wird Marry Klein
- Berufsorientierungstag (KJR München-Stadt)
- Uns geht's ums Ganze – Mädchen und Frauen für Selbstbestimmung
- Schamrock – Festival der Dichterinnen



Hintergründe

Gehaltsdifferenz Frauen verdienen im Durchschnitt **22%** weniger als Männer!

Durchschnittliche Ausbildungsvergütung im 3. Lehrjahr in männlich dominierten Ausbildungsberufen: **716 €**, in weiblich dominierten Ausbildungsberufen: **628 €**

Der Frauenanteil in Führungspositionen auf der ersten Führungsebene in der Wirtschaft lag in Bayern im Jahr 2012 gerade einmal bei **25 Prozent**.

Der Frauenanteil in Aufsichtsräten der 200 umsatzstärksten Unternehmen außerhalb des Finanzsektors beträgt **15,1 Prozent**.

In den DAX-30-Aufsichtsräten sind **21,9 Prozent** der Mitglieder weiblich. Von den DAX-30-Vorständen sind nur **12** weiblich. Dies entspricht einem Anteil von **6,5 Prozent**.

In den 200 größten Unternehmen außerhalb des Finanzsektors sind gerade nur **4,4 Prozent** der Spitzenposten von Frauen besetzt.

Bei der Stadt München liegt der Anteil von Frauen in Führungspositionen bei **47%**.

62 Prozent der 25- bis 54-jährigen Frauen mit Kindern in der Schule oder in der Ausbildung arbeiten in Teilzeit.

Rentenlücke: Frauen erhalten in Deutschland im Schnitt nur **die Hälfte** der durchschnittlichen Rente von Männern.

7,5 Millionen sind 2014 in Deutschland in Mini-Jobs tätig. **Zwei Drittel** der Beschäftigten im Niedriglohnsektor sind Frauen.

Nur **1% der Immobilien** weltweit sind im Besitz von Frauen.

Durchschnittlich für Tätigkeiten im Haushalt aufgebrauchte Zeit in Deutschland von 15 bis 64-jährigen in Minuten pro Tag: männlich: **89,9** weiblich: **163,9**

Nur **4% der Väter** kümmern sich „hauptberuflich“ um die Kinder.

Jede vierte Frau in Deutschland erlebt **Gewalt** durch den aktuellen/früheren Beziehungspartner. **Jeden zweiten Tag** wird in Deutschland eine Frau durch den aktuellen oder früheren Beziehungspartner getötet.

60% der Frauen in Deutschland haben sexuelle Belästigung erlebt.

13% der Mädchen unter 15 Jahren haben sexuelle Gewalt erlebt.

In Bayern flüchten jedes Jahr mehr als **2000** Frauen mit ihren Kindern in ein Frauenhaus (bundesweit 17.000). Ca. **70%** der Frauenhausbewohnerinnen starten mit der Unterstützung des Frauenhauses ein neues gewaltfreies Leben.

8000 Vergewaltigungen werden jedes Jahr in Deutschland angezeigt, **160.000** werden vermutet, da nur **5%** der betroffenen Frauen Anzeige erstatten.

Nur 2% aller Täter von sexueller Gewalt werden verurteilt. **8031 Fälle** von sexueller Nötigung und Vergewaltigung wurden 2012 angezeigt. Nur in **671 Fällen** kam es zu einer Verurteilung.

Im Münchner Unterstützungsmodell gegen Häusliche Gewalt sind neben der Polizei fünf städtisch geförderte Einrichtungen beteiligt. Erfolge dieser Kooperation lassen sich in der stetig steigenden Zahl an richterlichen Schutzanordnungen nach dem Gewaltschutzgesetz (i.d.R. Nährungs- und Kontaktverbote) ablesen: von 70 Beschlüssen im Jahr 2003 stieg die Zahl auf **747** im Jahr 2013.



30 Jahre
Gleichstellungsstelle
für Frauen
der Stadt München